

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 11. März 1915

Nr. 70

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (20 Pf.) nur am Postschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Director K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Ein Besuch im Kriegsgefangenenlager zu Döberitz.

Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses war mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend am vergangenen Freitag durch Genehmigung des Kriegsministeriums Gelegenheit gegeben, das Gefangenenlager von Döberitz zu besichtigen. Es waren etwa 70 bis 80 Abgeordnete, die um 9 Uhr vormittags vom Lehrter Bahnhof aus die Fahrt nach Döberitz antraten. Hier wurden sie am Eingang zum Gefangenenlager vom Kommandeur des Truppenübungsplatzes, Generalmajor v. Loebell, einem Bruder des derzeitigen Ministers des Innern, empfangen und begrüßt. Etwas beeinträchtigt wurde die Besichtigung des Lagers durch das ausnahmsweise schlechte Wetter. Es hatte die Nacht stark geschneit, und am Vormittag regnete es heftig, so daß das gesamte Gelände des Lagers mit einem sehr unangenehmen Schneeschleif bedeckt war.

General v. Loebell, der zum Teil persönlich führte, hielt zunächst eine kurze, allgemeine Ansprache, in der er mitteilte, daß das Lager zurzeit mit ungefähr 8500 Kriegsgefangenen belegt sei; hauptsächlich seien es Russen, dann folgen in erheblichem Abstände Engländer, Belgier und Franzosen. Der Gesundheitszustand sei sehr gut, da nur ungefähr 150 Kranke vorhanden und in den besonderen Krankenbaracken untergebracht seien. Der Läuseplage sei man durch reichliche Verwendung von Naphthalin fast völlig Herr geworden. Was die Behandlung der Gefangenen betrifft, so müsse er Zeitungsmeldungen gegenüber feststellen, daß die Leute weder verhätschelt, noch irgendwie schlecht behandelt werden, sondern daß die Behandlung durchaus korrekt und nach den Bestimmungen der Genfer Konvention erfolge.

Der Rundgang führte zunächst nach den beiden Krankenbaracken, die in ihrer Bauart fast unseren Lazarettbaracken auf der Sedanwiese gleichen. Die Kranken waren durchweg in sauberen Bettstellen untergebracht. Jeder Kranke hat neben seinem Bett ein Nachttischchen, genau wie bei uns. Die Baracken waren gut geheizt, und die Luft überall gut, und es waren keinerlei üble Gerüche vorhanden. An Ärzten stehen außer den deutschen auch mehrere russische, zwei englische und ein französischer Arzt zur Verfügung.

Sodann erfolgte der Besuch einer ganzen Anzahl von Baracken, in denen die große Zahl der gesunden Kriegsgefangenen untergebracht ist, und die alle ungefähr dasselbe Bild boten. Die Baracken sind zumeist ebenfalls von der Bauart unserer Hirschberger Baracken, einige machen auch von außen den Eindruck von großen Zelten. Betritt man aber eine solche Zelt-Baracke, so sieht man, daß sie doch aus einem festen Einbau besteht, der nur außen mit Segelleinen überzogen ist. Alle Baracken waren gut geheizt und überall herrschte eine verhältnismäßig reine Luft, wohl ein Beweis dafür, daß für reichliche Ventilation überall gesorgt ist. Die Ge-

fangenen schlafen auf Strohsäcken, die aber, da das Stroh anderweitig nötiger gebraucht wird, zumeist mit Holzwohle gefüllt sind. Bei Tage werden die Strohsäcke, die natürlich während der Nacht den größten Teil des (übrigens überall gebielten) Fußbodens einnehmen, zurückgeschlagen, damit freier Raum zur Bewegung entsteht. Die Gefangenen dürfen, soweit sie nicht gerade mit irgendwelchen Arbeiten beschäftigt sind, bei Tage jederzeit ihre Baracken ungehindert verlassen, und können sich also auf dem großen Platz nach Belieben frei bewegen, was jedenfalls für ihren Gesundheitszustand von großem Vorteil ist. Jeder Gefangene trägt am Ärmel einen bunten Tuchstreifen, an dem man leicht feststellen kann, in welche Barackengruppe er gehört.

Die verschiedenen Nationalitäten sind nicht getrennt, sondern gemeinsam untergebracht, ein Verfahren, über das schon mehrfach geschrieben worden ist. Man bringt die verschiedenen Nationalitäten absichtlich gemeinsam unter, weil man der Ansicht ist, daß es gar nichts schaden kann, wenn die Vertreter der westlichen Mächte die weniger angenehmen Eigenschaften ihrer russischen Verbündeten einmal gründlich kennen lernen. Wie gesagt wurde, verachtet der Engländer den Russen, dieser aber haßt den Engländer, während der Franzose von beiden nichts wissen will. Wirklich gut vertragen sich anscheinend nur Belgier und Franzosen unter einander. Ich hatte Gelegenheit, mich sowohl mit Engländern, Belgiern und Franzosen, als auch mit deutschsprechenden Russen zu unterhalten. Alle waren mit ihrer Behandlung und Verköstigung zufrieden. Auch an unser dunkles Brot hatten sich die Vertreter der westlichen Völker, die ja zu Hause durchweg Weizenbrot essen, gewöhnt. Alle sehnten natürlich das Ende des Krieges herbei, damit sie zu den Ihrigen zurückkehren könnten. Manche beklagten sich auch, daß sie zu wenig Nachrichten von ihren Angehörigen bekämen.

Bei der weiteren Besichtigung interessierten noch besonders die Küchenbaracken, in denen das Essen in unglaublich großen Kesseln zubereitet wurde, die Brausebäder, die Desinfektionsbaracken, ferner Baracken, in denen Schuhe und Kleider der Gefangenen von den Gefangenen selbst ausgebessert werden. In mehreren besonders hierzu eingerichteten Baracken reinigen die Gefangenen ihre Wäsche und Kleider mit heißem Wasser und Seife. Auch ein Barbier aus Warschau hatte hier sein Bett aufgeschlagen.

Von den Gefangenen kann leider nur etwa ein Drittel dauernd beschäftigt werden, wobei natürlich auch gröbere Arbeiten, wie das Herbeischaffen von Kohle und Brennholz, die Herstellung und Reinigung der Wege usw. inbetracht kommen. In allen Wirtschaftsbetrieben liegt die Leitung naturgemäß in den Händen deutscher Vorgesetzter, während alle untergeordneten Arbeiten von hierzu geeigneten Gefangenen verrichtet werden.

Da sich unter den Gefangenen naturgemäß eine sehr große Anzahl durchaus intelligenter Leute befindet, so fehlt es nicht an geeigneten Leuten für alle möglichen Hilfsleistungen. Satten sich doch z. B. in einer Baracke Kunsthandwerker niedergelassen, die recht

nette Oel- und Aquarellgemälde sowie kunstvolle Holzschnitzereien herstellten; auch mit Herstellung von Tischlerarbeiten waren viele beschäftigt.

Hochbefriedigt von dem Gesehenen, schieden die Besucher gegen 1 Uhr mittags vom Gefangenenlager, um noch zu der ausnahmsweise auf 3 Uhr nachmittags angeordneten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses zurecht zu kommen.

Sugo Wenke,
M. d. A.

Der Weltkrieg.

Ueber die Haltung Italiens und Griechenlands liegen heute Nachrichten vor, von denen wir nur hoffen möchten, daß sie sich in allen Teilen bestätigen. Zunächst scheint es dem Fürsten Bülow gelungen zu sein, die Aushandlung einer Verständigung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn herbeizuführen. Die Verständigung soll nach der Boffischen Zeitung, deren Informationen in der Regel zuverlässig sind, im besten Gange sein, und auch eine Meldung der Stampa äußert sich im gleichen Sinne. Auf welcher Grundlage die Verständigung zwischen den beiden Mächten erfolgen soll, ist bisher noch nicht zu erkennen.

Auch aus Griechenland kommt gute Nachricht. Danach ist es dem Finanzminister Sunaris gelungen, ein Kabinett zusammenzustellen. Ob es arbeitsfähig sein wird, muß sich erst erweisen. Venizelos scheint nicht die Absicht zu haben, seinem Nachfolger Schwierigkeiten zu machen, sondern er soll beabsichtigen, sich nach Kreta zurückzuziehen. Das wäre eine echt vaterländische Tat dieses Staatsmannes, die man ihm sehr hoch anrechnen muß. Dem neuen Kabinett würden dadurch die größten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, und es besteht somit die Hoffnung, daß die Haltung Griechenlands in Zukunft größere Besonnenheit zeigen wird als bisher. Bezeichnend ist, daß eine bulgarische Stimme den Rücktritt Venizelos' als einen neuen Sieg Deutschlands feiert.

Zur Beschießung der Dardanellen wird gemeldet, daß bereits sechs Panzerschiffe der feindlichen Flotte kampfunfähig gemacht sind. Wenn das so fort geht, wird sich bei unseren Seanern bald eine erhebliche Geschichtsmüdigkeit einstellen. Inzwischen hat ein englisches Kriegsschiff den interessanten Versuch gemacht, aus dem Golf von Saros heraus die wichtigeren Forts der Dardanellen, nämlich die etwa in der Mitte der Meerenge gelegenen, zu beschießen. Dazu ist nötig, daß die schmale Halbinsel Gallipoli überschossen wird, ein Unternehmen, welches durchaus möglich erscheint. Das Schließen nach unsichtbaren, aber geographisch genau bekannten Zielen ist ja nichts neues mehr, in dessen Scheitern die Engländer damit keinen Erfolg erzielt zu haben. Die russische Flotte hat inzwischen, wie wir voraussetzten, vom Schwarzen Meere aus angegriffen, hat sich aber aus naheliegenden Gründen nicht veranlaßt gesehen, den Bosporus zu forcieren, sondern hat, um ihre Tüchtigkeit zu beweisen, eine Anzahl offener Häfen der Kleinasiatischen Küste östlich des Bosporus angegriffen, eine „rühmliche“ Tat, die sich dem ganzen bisherigen Verhalten der russischen Marine würdig an die Seite stellt.

Aber auch die englische Flotte erfährt neuerdings herbe Kritik. Zunächst stellt es sich heraus, daß unser „U 8“ von 12 der schnellsten englischen kleinen Kreuzer zugleich angegriffen und versenkt worden ist. Viele Tunde sind nun einmal des Hafens Tod, aber ein Ruhmestitel für die englische Marine ist dieses Seegefecht nicht. Ferner liegt eine japanische Stimme vor, welche auf die Schlacht bei den Falklandsinseln ein neues Licht wirft. Der vertrauenswürdig klingende Bericht besagt, daß die englischen Schiffe zunächst durch die deutschen in harte Bedrängnis gerieten und sich deshalb genötigt sahen, die japanische Flotte um Hilfe anzurufen, und das, nachdem sich kurz zuvor der englische Admiral von dem japanischen eine derbe Abfuhr hatte gefallen lassen müssen. Die japanische Flotte kämpfte die schon arg mitgenommenen deutschen Schiffe nieder, und nun im letzten Moment griffen die Engländer noch einmal die schon dem Untergang geweihten deutschen Schiffe an, — ein Vorgehen, welches der englischen Flotte die volle Verachtung der Japaner eingetragen hat.

Japan tritt überhaupt je länger desto schärfer gegen England auf, eine Entwicklung, der wir mit berechtigtem Vergnügen auch weiter zusehen werden.

Im Weichselbogen und in Westgalizien hat die lebhafteste Gefechtsstätigkeit, die mit Ende der vergangenen Woche einsetzte, sich noch erhöht. Der amtliche österreichisch-ungarische Schlachtenbericht meldet andauernde Kämpfe in Russisch-Polen, die bereits zur Begegnung russischer vorgeschobener Stützpunkte und Schützenlinien führten. Die Front unserer Verbündeten in Südpolen zieht sich etwa bis zur Piliza hin. Nördlich dieses Flusses stehen dann deutsche Truppen, die ja erst kürzlich bei Rawka, am Oberlauf der Rawka, einen entschiedenen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Russen versuchten hier in den letzten Tagen wiederholt, unsere Front zurückzudrücken, sowohl bei Rawka selbst als am linken Ufer der Piliza bei Nowo Miasto. Auch am Montag stießen sie dort vor, wurden aber unter starken Verlusten zurückgetrieben. Zugleich mit ihren Angriffen in Südpolen haben unsere Verbündeten auch bei Gorlice an den Westkarpathen erfolgreich angegriffen. Gorlice liegt wenig östlich des Bialaflusses, an dem die Front beider Parteien aus nord-südlicher in west-östliche Richtung umbiegt. Solche Umbiegungen in der Schlachtfrent bieten dem jeweiligen Angreifer eine besonders günstige Gelegenheit. Es dürfte noch erinnerlich sein, wie hier die Russen um die Jahreswende mit aller Macht durchzustößen suchten. Diese Angriffe scheiterten an dem heldenmütigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen. Ob aus diesem neuen Vorstoß der l. u. l. Truppen sich größere Unternehmungen entwickeln, das läßt sich zur Stunde nicht sagen. Jedenfalls wird die Russen dieser neueste Vorstoß unserer Verbündeten peinlich genug treffen.

In den Karpathen selbst stürmen die Russen immer noch gegen die verbündete Front an, vor allem am Lupfower Paß. Alle diese Angriffe brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. In glücklichen Gegenangriffen entrißen unsere Bundesgenossen dem Feinde starke Höhenstellungen, nahmen ihm auch viele Gefangene ab. Wie hier im Süden, so setzten auch im Norden die Russen ihre verzweifelten Versuche fort, ihre Flanken von dem starken Druck unserer Flügel zu befreien. Bei Augustow und bei Lomza wie auch bei Praschnitz wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen; besonders hart wurden sie im Westen von Praschnitz mitgenommen. Der „Sieg von Praschnitz“, über den die Russen bekanntlich ellenlange Berichte in die Welt sandten, stellt sich immer mehr als ein ergebnisloser Luftstreich heraus.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz räumten die Franzosen auch am Montag gegen unsere Stellungen in der Champagne. Namentlich bei Souain entwickelten sich größere Kämpfe, die bei Ausgabe unseres Generalstabsberichts noch nicht entschieden waren. Unentschieden blieben auch die nunmehr schon drei Tage währenden Kämpfe in den Südbogesen, die durch Nebel und Schnee behindert wurden. Dagegen vermochten wir unseren Geländegewinn auf der Lorettöhöhe nordwestlich Arras noch zu erweitern.

Verständigung zwischen Italien und Oesterreich.

Berlin, 9. März. Verschiedene dreibundsfreundliche Stimmen in Italien dringen auf eine Klärung und Befestigung des Verhältnisses Italiens zu Oesterreich-Ungarn. In der Tat hat sich eine neue Verständigung der beiden verbündeten Staaten angesichts der Verhältnisse, die sich durch den Weltkrieg ergeben haben, als unerlässlich herausgestellt. Nachdem nunmehr die Schwierigkeiten, die der Einleitung der Erörterungen entgegenstanden, überwunden sind, ist, wie die „Boffische Zeitung“ aus zuverlässigen Mitteln erfuhr, die Verständigung im besten Gange.

Frankfurt a. M., 9. März. Nach einer Meldung der „Stampa“ ging heute, der „Boff. Ztg.“ zufolge, in Rom das Gerücht, der Botschafter Fürst Bülow habe mit Sonnino eine lange Konferenz gehabt, die von Deutschland und Oesterreich mit Italien geführten Verhandlungen sollen sehr vorgeschritten sein. Der entscheidende Augenblick in der Haltung Italiens sei jetzt gekommen.

Frankfurt a. M., 9. März. Aus Rom wird der „Frankfurter Zeitung“ laut „Boff. Ztg.“ gemeldet: Gestern Abend fand ein Ministerrat statt, dem eine Unterredung zwischen

Salandra und Sonino vorausgegangen war. Salandra und Sonino gaben Erläuterungen zur Lage. Es wird berichtet, der Ministerrat sei zu wichtigen Entscheidungen gekommen.

wb. Berlin, 10. März. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Rom meldet, verursachte die Einberufung des Ministerrates in gestriger später Abendstunde einige Erregung unter den Journalisten, doch erhielten diese die Versicherung, daß nur innere Angelegenheiten beraten worden seien.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 9. März. Das „B. L.“ meldet aus Sofia: Die Demission Venizelos wird in hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen als ein neuer Sieg Deutschlands bezeichnet, um so mehr, als Duzmanis, welcher, wie überhaupt die griechischen Oberoffiziere deutschfreundlich ist, wieder eingesetzt wurde. Jedenfalls ist dieser Kabinettswechsel geeignet, Bulgariens Entschluß der Wahrung strikter Neutralität zu erleichtern.

Genf, 9. März. Nach einer Privatmeldung des „Local-Anzeiger“ aus Athen scheiterte die Konstellation Zaimis hauptsächlich am Finanzprogramm. Der von Theototis dem König als Konseilschef empfohlene ehemalige Finanzminister Sunaris, dessen Politik ungefähr der von Zaimis entspricht, bringt ein neues Finanzprogramm mit.

Frankfurt a. M., 9. März. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankfurter Zeitung“, die wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, erklärte Venizelos, daß er sich für ein Jahr nach seiner Heimat Kreta zurückziehen wolle, da seine Nerven stark verbraucht seien. Dieser Entschluß trägt wesentlich zur Vereinfachung der Lage bei.

Der Krieg des Islam.

Die Beschießung der Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 9. März. Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Der Sonnabend brachte eine neue Entwicklung des Kampfes. Die Eröffnung des Feuers fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos sowie gegen das Fort Medschidie statt, welche erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Beginn der Beschießung griff ein englischer Dreadnought von der Bucht von Saros mit indirektem Feuer über die Berge der Landzunge auf der europäischen Seite in den Kampf ein. Wie der Berichterstatter von seiner Beobachtungsstelle im Gefechtsbereich des Forts Hamidie bemerkte, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer ein, teils ins Wasser, wo sie platzen. Nachmittags überflogen abirrende Geschosse das Fort Hamidie und schlugen in einem entfernten Ufer ein, wo sie eine gewaltige Erdsäule aufwarfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer mit wenigen wohlgezielten Schüssen und zwangen das englische Schiff zum Rückzuge. Am Abend durchschlug ein Granatensplitter das Dach eines leeren Hauses, ohne Personen zu verletzen. In dem Dorf Tichanal Kale ist die Bevölkerung völlig ruhig.

Berlin, 9. März. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet aus Mailand, „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Verluste der Flotte der Verbündeten bei der Aktion in den Dardanellen sind nicht unerheblich. Bisher sind sechs Schiffe als kampfunfähig aus der angreifenden Flotte ausgeschieden.

wb. Konstantinopel, 9. März. Der stellvertretende Generalissimus Kriegsminister Enver Pascha hat gestern die Dardanellen inspiziert. Er drückte seine lebhafteste Befriedigung über die heldenhafte Verteidigung der Meerenge aus. Dann besuchte er etwa 50 Verwundete, die er belobte, namentlich den Sergeanten Mehmed. Er überreichte ihnen dabei die vom Sultan verliehenen Auszeichnungen. Die Antworten der Soldaten gaben Zeugnis von ihrem trotigen Mut und von ihrer Verachtung gegen die Engländer. Alle sind von dem Wünsche befeuert, bald wieder in den Kampf zu ziehen.

Der Korrespondent des Tanin in den Dardanellen schreibt, daß das über 14 Tage währende Bombardement an den türkischen Batterien keinen Schaden verursacht habe.

Rußlands Kriegsziel.

wb. Petersburg, 10. März. Der „Nietisch“ vom 3. März polemisiert gegen Äußerungen französischer Blätter, die zwar den Besitz Konstantinopels Rußland einräumen, den Bosphorus und die Dardanellen aber neutralisieren wollen. Der Besitz Konstantinopels sei für Rußland nur von Wert, falls auch die Meerenge russischer Besitz würde. Konstantinopel sei in der Tat nur die natürliche Zugabe zum Besitz der Meerenge. Die freie Durchfahrt für die Neutralen und die Balkanstaaten sei natürlich wichtig. Die Entscheidung über die Durchfahrt könnte aber ebenso gut in Petersburg ohne die Mitwirkung der Alliierten wie in Paris oder in London getroffen werden. Die Trennung der Herrschaft in der Frage der Meerenge von der Frage des Besitzes Konstantinopels beweise nur, daß die Alliierten-Presse das Lebensinteresse Rußlands nicht verstehe. Wünschenswert sei, daß die Alliierten-Presse sich diese zweifellose Wahrheit fest einprägen. Im „Nietisch“ vom 4. März wird auch gegen die griechische Presse polemisiert, welche die Einnahme Konstantinopels durch die griechische Armee wünsche. Es sei nicht notwendig, gegen diese griechischen Wünsche zu protestieren, da deren Erfüllung viel weiter liege, als die in der russischen Duma geäußerten Wünsche. Wichtig sei unter Umständen die Erwägung der Frage, ob griechische Truppen überhaupt zur Eroberung Konstantinopels hinzugezogen werden dürften.

Die Taten der russischen Flotte.

wb. Konstantinopel, 9. März. Eine russische Flotte, bestehend aus 5 Linien Schiffen, 3 Kreuzern, 10 Torpedobooten und mehreren Dampfern, ist am 7. März vormittags vor Koflenhäfen des Eregligebietes an der Südküste des Schwarzen Meeres erschienen und hat die Häfen Jungudak, Kossu, Eregli und Alabli beschossen. Auf Jungudak wurden 1000 Schuß abgegeben, ein Dampfer wurde versenkt. In Kossu gerieten einige Häuser in Brand, in Eregli, auf das über 500 Schuß abgegeben wurden, wurden vier Dampfer, ein Segler zum Sinken gebracht, darunter ein italienischer und ein persischer Dampfer, zwei weitere Dampfer wurden beschädigt.

wb. Petersburg, 9. März. Die russische Schwarze Meer-Flotte hat Jungudak beschossen. Die Beschießung verursachte eine Feuersbrunst in der Stadt. Eine türkische Granate traf die russische Nacht Almas und rief einen Brand hervor, der schnell gelöscht wurde. Drei Mann wurden schwer verwundet. Ein Leck in der Wasserlinie wurde ausgebessert. Die Schiffsmaschinen sind nicht beschädigt.

Niederlage der Engländer in Persien.

wb. London, 9. März. Das Indische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war es bekannt, daß sich ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen und Mitglieder des türkischen Stammes Beni Lam aus Amara sowie Kontingente des persischen Stammes Beni Lamu und anderer Perser, die dem Scheich von Mohammerah feindlich gesinnt sind, westlich von Ahwaz versammelten. Um ihre Zahl und Aufstellung festzustellen, wurde am 3. d. M. eine Aufklärungsabteilung der Garnison von Ahwaz entsandt. Der Feind, der bei Ghadir Stellung genommen hatte, war sehr stark. Er wurde auf ungefähr 12 000 Mann geschätzt. Die britischen Truppen zogen sich unter Gefechten zurück und brachten dem Feinde Verluste von 2—300 Toten und 5—600 Verwundeten bei.

Konstantinopel, 9. März. Nach hier eingetroffenen persischen Nachrichten haben die Russen Persien teilweise geräumt. Befestigt ist noch Kaswin, Chorassan und Masanderan. Aus Bagdad wird die Ankunft von 1000 Freiwilligen unter Führung ihres Stammes-Scheichs gemeldet, die sich dem Heiligen Krieg anschließen wollen.

Der Krieg gegen England.

Ein Kohlendampfer torpediert.

wb. London, 9. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Dampfer „Belgrave“ mit einer Ladung von 238 Tonnen Kohlen am Sonntag auf der Höhe von Stracombe infolge einer

Explosion gesunken ist. Wahrscheinlich sei er von einem Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der Vorgang spielte sich vor den Augen Tausender von Zuschauern ab. Als die Explosion erfolgte, befanden sich einundzwanzig Dampfer in der Nähe, von denen 6 Hülse leiheten.

wb. Berlin, 10. März. Wie dem Lokalanzeiger noch zum Untergang des von einem deutschen Unterseeboot torpedierten englischen Dampfers Bengrove bestätigt wird, sank das Schiff vor den Augen tausender von Zuschauern. Das Vordersteil hob sich aus dem Wasser und man bemerkte große Dampfzylinder. Nach Aussage des zweiten Offiziers befand sich dieser gerade auf der Brücke, als an der Steuerbordseite hinter der Maschine eine Explosion stattfand. Kohlen und Wasser wurden 60 Fuß in die Höhe geschleudert.

Torpedo oder Mine.

wb. Rotterdam, 9. März. Bei Dover ist am 7. März der Charter von der englischen Admiralität mit Kohlen von Newcastle nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ der Reederei Kennesog, Tallos and Company in Sunderland auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

Eine späte Meldung.

wb. Haag, 9. März. Nieuwe Courant meldet, daß an der holländischen Küste eine Flasche angeschwemmt wurde mit dem Bericht, daß der Dampfer „Aristo“ von der Wilsonlinie Ende vorigen Monats in Höhe von Donegal an der irischen Küste torpediert wurde.

Beinahe torpediert.

wb. London, 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß am 5. März auf das Passagierschiff „Lydia“, von Jersey nach Southampton, und am 22. Februar auf den Dampfer „Victoria“ der South-eastern Railway Co. Torpedos abgefeuert wurden, die jedoch nicht trafen.

12 gegen „U. 8“.

Amsterdam, 9. März. Die englische Admiralität meldet, daß 12 Torpedojäger an der Jagd auf „U. 8“ beteiligt waren, das schließlich von zwei Torpedozerstörern vernichtet wurde.

Die bewaffnete Luftmacht.

wb. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Die Nachricht, daß ein deutsches U-Boot am 1. Februar im George-Kanal durch eine englische Dampfschiff mit Geschützen angegriffen worden ist, wird englischerseits damit beantwortet, daß das schießende Schiff zwar im Frieden eine Vergnügungsschiff, im Krieg aber ein Patrouillenschiff der englischen Marine sei. Die englische Marine hat selbstverständlich das Recht, Handelsfahrzeuge nach Bedarf zu Kriegsdiensten heranzuziehen. Es ist aber ihre Pflicht, derartige Fahrzeuge durch Kriegsschiffe und Wimpel als Kriegsschiffe spätestens in dem Augenblicke erkennbar zu machen, wo sie kriegerische Handlungen vornehmen. Es bleibt die von Deutschland bekanntgegebene Tatsache vollinhaltlich bestehen, daß ein englisches Schiff ohne Flagge, welches nach seinem Aussehen für ein Nicht-Kriegsschiff gehalten werden mußte, am 1. Februar ein deutsches U-Boot mit Geschützen angegriffen hat.

„Zuerst kommt England“.

Amsterdam, 9. März. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel: Es scheint noch Engländer zu geben, die glauben, England habe das Schwert nur um Belgiens Willen gezogen. Sie vergessen, daß Ehre und Interessen uns gezwungen hätten, Frankreich und Rußland beizuspringen auch wenn Deutschland die belgische Neutralität geachtet hätte. Der deutsche Kanzler hat vollkommen recht: Selbst wenn die deutschen Truppen nicht in Belgien eingedrungen wären, hätten Ehre und Interessen uns mit Frankreich vereinigt. England kämpft nicht für Belgien, Serbien, Frankreich oder Rußland. Sie haben wohl einen Platz an Englands Herz, aber zuerst kommt England!

Die britische Verlustliste.

Amsterdam, 9. März. Die englischen Verlustlisten werden täglich umfangreicher. Die neueste von den englischen Vorkriegsblättern veröffentlichte umfaßt die Namen von 60 Offi-

zieren und 1960 Mann, die aus den Kämpfen in Frankreich vom 10. bis 26. Februar herrühren. Außerdem werden am Persischen Golf, in Ostafrika und in Südafrika erlittene Verluste veröffentlicht. Die ostafrikanischen sind recht erheblich, doch fehlen die Angaben über Ort und Zeit. Da sie sämtlich dem Royal North Lancashire-Regiment angehören, das bei Tanga unter sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde und sich auf die Schiffe retten mußte, scheinen sie noch aus dieser schweren Niederlage herzurühren.

Amerika.

wb. Paris, 9. März. Echo de Paris meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung die Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreicht hat. Die amerikanische Note erbittet einige Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten ihre letzten Entschlüsse in Anwendung zu bringen gedenken.

Das Kupfer.

wb. London, 9. März. Das Urteil des Preisengerichts über die Beschlagnahme von Kupfer wird bezüglich der Rechte der Neutralen einen Präzedenzfall bilden. Die Kupferladung von tausend Tonnen war aus Amerika nach Gothenburg konsigniert und in zwei neutralen und drei englischen Schiffen verladen. Das Kupfer war für die Lieferanten der schwedischen Regierung bestimmt. Die Ladung war auf hoher See durch die Admiralität beschlagnahmt worden. Ein Vertreter der schwedischen Eigentümer erschien vor dem Preisengericht und betonte, daß kein Grund vorhanden sei, Kupfer als Konterbande zu behandeln und das Eigentum Neutralen ohne Prozeß zu beschlagnahmen. Der Generalkonsul vertrat den Standpunkt, daß keine Regeln des Preisengerichts das Recht der Krone beschränkten, sich zu wichtigen militärischen Zwecken das Eigentum Neutralen, das sich in ihrem Bereich befände, gegen eine angemessene Entschädigung anzueignen. Wie bereits gemeldet, lautete das Urteil dahin, daß das Kupfer, von dem ein Teil bereits nach dem Arsenal in Woolwich geschickt war, wieder unter die Verwahrung des Gerichts gestellt werden müsse. Ueber die Frage der Konterbande und des Rechts der Beschlagnahme erging noch kein Urteil.

Das englische Parlament.

wb. Berlin, 10. März. Das „Tageblatt“ meldet aus London: Das englische Parlament geht am Donnerstag in die Osterferien, um am 13. April wieder zusammenzutreten.

Das indische Kornproblem.

wb. London, 9. März. Morning Post meldet aus Kalkutta vom 6. März: Der Beschluß der Regierung, alle Kornausfuhr bis zum nächsten Dezember einzuschränken, hat zu einem sehr heilsamen Sinken der Preise beigetragen, das sich zuerst in den Vereinigten Provinzen geltend machte und sich sodann über das ganze Korn erzeugende und verbrauchende Gebiet erstreckte. Vielleicht ist die Politik der Regierung nur teilweise die Ursache, da verschiedene Berichte, namentlich aus der Hafenstadt Karachi, den Angriff auf die Dardanellen, und die Aussicht auf das Freiwerden der russischen und rumänischen Ernte als Grund für die niedrigen Notierungen der Aprilernte angeben. Die Regierung berät mit Beamten der verschiedenen Provinzen und Vertretern der Handelsinteressen über das gesamte Kornproblem.

Ein japanischer Bericht über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Aus ihrem Leserkreise wird der „Tägl. Rundschau“ mitgeteilt, daß die in Konstantinopel erscheinende Zeitung „Lloyd Ottoman“ am 5. Februar d. J. folgendes veröffentlicht hat: Eine Bekinger Zeitung, die man bei einem gefangenen russischen Offizier vorfand, gibt die folgende Uebersetzung eines japanischen Berichtes über die Seeschlacht an den Falklandsinseln.

Das „Prestige“ des weißen Mannes hat durch die Seeschlacht an den Falklandsinseln einen empfindlichen Schlag erlitten. Alle japanischen Zeitungen geben eine ins Einzelne gehende Schilderung dieser Schlacht.

Vor der Schlacht richtete der englische Admiral an den japanischen Admiral die Aufforderung, sich während der Schlacht seinen Befehlen zu unterstellen. Der japanische Admiral antwortete auf das Ansuchen mit folgendem Wortlaut:

„Auf dem weiten Meer im Westen des amerikanischen Kontinents gibt es nur eine oberherrliche Staatsgewalt (sovereigneté) und das ist die japanische Staatsgewalt; also kann gar nicht die Rede davon sein, mein Geschwader dem Befehl eines englischen Admirals zu unterstellen!“

Während der Schlacht hielt sich das japanische Geschwader zunächst abseits, aber das englische Geschwader erlitt sehr starke Verluste, und als mehrere Panzer außer Gefecht gesetzt wurden, und sich zur Flucht wandten, rief Starbuck die Japaner zu Hilfe. In dem nun folgenden Kampf zwischen den japanischen und deutschen Panzern, — die schon heftig gelitten hatten während des dreistündigen Kampfes mit den Engländern, — gelang es den Japanern, alle deutschen Kreuzer außer Gefecht zu setzen. Sie hemmten hierauf ihr Feuer und in diesem Augenblick fielen diejenigen englischen Schiffe, die noch nicht beschädigt waren, über die deutschen Schiffe her (se mirent sur les bateaux allemands) und erlangten auf diese Weise einen billigen Sieg.

Die japanischen Zuschauer konnten sich nicht enthalten, ihre Verachtung auszudrücken über die jetzige und elende Haltung (Attitude lâche et misérable) der englischen Marine. Die englischen Gentlemen sind keineswegs samurai, und in ganz Japan betrachtet man den Sieg bei den Falklandsinseln als einen Sieg der japanischen Flotte und als Beweis für das Uebergewicht der japanischen Marine und japanischen Moral über die Engländer. Dieser Sieg gibt uns die Gewissheit, sagt der japanische Bericht, daß wir in unseren Gewässern irgendeine Flotte der Welt, sei es, welche es wolle, nur zu dulden brauchen, soweit es uns genehm ist.

Das ist für den britischen Stolz — so fügt der „Mond Ottoman“ hinzu — eine bittere Pille, die ihm sein gelber Verbündeter darreicht.

Die Lage im Osten.

Die Kriegsbente des 21. Armeekorps.

wb. Berlin, 10. März. Nach der Vossischen Zeitung meldet die Kölnische Zeitung, daß das 21. Armeekorps im Osten in der Zeit vom 18. bis 21. Februar, also innerhalb 3 Tagen, 84 Geschütze, über 30 Maschinengewehre, unzählige Munitions- und Proviantwagen, einige tausend Pferde und etwa 24 000 Mann mit 200 Offizieren erbeutet hat.

Ein neuer Gouverneur von Loda.

Wien, 9. März. Zum Loder Gouverneur wurde, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, Oberst von Sanstein an Stelle des anderweitig verwendeten Generalmajors Geret ernannt.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart, 9. März 1915, mittags.

An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Geschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen mühselos abgewiesen.

Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wieder zurückzuerobern, überall behauptet.

Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Werkzeuge herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen. Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorpsern ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakte mit dem Gegner sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder, in der Verteidigung, Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte Stand zu halten. Dem Verhalten unserer braven Truppen sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doester, Feldmarschalleutnant.

Rußlands Geldnot.

wb. Paris, 9. März. Der „Temps“ erfährt zu dem Gesandten des Finanzministers Ribot bezüglich der von Frankreich

den verbündeten Ländern vorzustreckenden Beträge, daß Rußland infolge der Einschränkungen des Außenhandels Schwierigkeiten habe, um die in Frankreich und England in Auftrag gegebenen Bestellungen, sowie die Zinsen auf seine Anleihe zu bezahlen. Die englische und französische Regierung sind übereingekommen, der russischen Regierung die nötigen Mittel vorzustrecken. Dabei wurde festgestellt, daß der Gegenwert des in Rußland für Rechnung der französischen Regierung gekauften Getreides und der Lebensmittel, von dem von Frankreich vorzustreckenden Beträge in Abzug zu bringen ist.

Unterdrückung der Wahrheit in Rußland.

wb. Petersburg, 9. März. Eine Bekanntmachung des Hauptkommandierenden des Petersburger Militärbezirks Generals der Infanterie Baron Salza besagt: Zwecks rascherer Niederwerfung des hartnäckigen Feindes ist vollständige Ruhe unter der Bevölkerung unerlässlich. Es finden sich indessen Leute, welche in bösslicher Absicht häufiger auch infolge Mißverständnisses die unsinnigsten Gerüchte verbreiten über die Operationen und den Zustand unserer Truppen, wodurch Beunruhigung hervorgerufen wird. Der Erlass droht strenge Strafen an den Personen, welche solche beunruhigenden Gerüchte verbreiten, ohne Rücksicht auf ihre Stellung.

Auch der Presse wird strenge Beirathung angedroht sowie Schließung für die ganze Kriegsdauer, wenn unverbürgte Mitteilungen gebracht würden, welche geeignet seien, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 9. März. Rußloje Slowo meldet: Die vom Stadthauptmann eingeführte Taxe auf Safer hat die Hauptstadt in eine solche Lage verwickelt, daß viele Personen und auch die Staatsverwaltung der Möglichkeit beraubt sind, zu den von dem Stadthauptmann festgesetzten Preisen Safer zu bekommen. In einer solchen Lage befanden sich u. a. der Minister der Innern selbst sowie die Post- und Telegraphenverwaltung. Bevollmächtigte Matkaloys und der Post- und Telegraphenverwaltung haben angestrengt nach Safer gesucht, konnten aber keinen erhalten.

wb. Petersburg, 9. März. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Futtermitteln ist ohne die für jeden einzelnen Fall eingeholende Erlaubnis der Regierung verboten worden, desgleichen ihr Verkauf an fremde Untertanen, die mit diesen Waren Enaroshandel treiben.

wb. Petersburg, 9. März. Nach einer Meldung des „Rußloje Slowo“ haben die Petersburger Banken ihren Provinzialabteilungen durch Aukular bekanntgegeben, daß das Finanzministerium ein Verbot der allzu hohen Beileihung der Getreidevorräte erlassen habe, da hierdurch die Eigentümer des Getreides mit dem Verkauf zurückhielten und eine allgemeine Preissteigerung bewirkt würde. Die großen Banken haben deshalb ihre Provinzialabteilungen angewiesen, die Beileihung bis auf ein Minimum zu erniedrigen und gleichzeitig den Zinsfuß dafür zu erhöhen. Die gleiche Weisung hat die Staatsbank vom Ministerium erhalten.

Die Lage im Westen.

Die Siegesgewißheit der Franzosen.

wb. Basel, 9. März. Der Pariser Mitarbeiter der Baseler Nachrichten bespricht die in Frankreich schon einsetzende Diskussion der Friedensbedingungen. Barrés Ideen muten fast wie die Theorien an, die man bei den Alldentschen table. Die Sozialistenpresse kanzelt ihn auch gehörig ab. Indessen begegnet man recht häufig der Ansicht, daß wenigstens die alte Grenze Lothringens durch neutralisiertes Gebiet gedeckt werden müsse. Der „Temps“ schreibt: Den Regierungskreisen sei die ganze Diskussion nicht eben angenehm. Man müsse es den Soldaten überlassen, den Frieden zu machen. Bei aller Verschiedenheit der Meinungen ist es aber bemerkenswert, daß der Streit über den Siegespreis schon beginnt, wo alle Entscheidungen noch bevorstehen und wo der Gegner einen wichtigen Teil Frankreichs noch besetzt hält. Dies hat seine Ursache in der unbedingten Siegesgewißheit aller Franzosen ohne Ausnahme. Diese ist angesichts des äußeren Bildes der militärischen Lage eines der merkwürdigen Phänomene dieses Krieges.

Aus der französischen Kammer.

wb. Paris, 9. März. Der Budgetausschuß der Kammer nahm nach einem Vortrage Ribots einstimmig die verschiedenen Gesetzesanträge, darunter den Antrag bezüglich der von Frankreich den verbündeten Ländern vorzustreckenden Beträge, an.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide-Korn
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die kanadische Hilfe.

wb. Ottawa, 9. März. Die Einrichtung eines direkten Schiffsahrtsdienstes zwischen Kanada und Frankreich wird hier angekündigt. Es sollen 18 Schiffe eingestellt werden, um den Verbündeten Vorräte zuzuführen.

Explosion in Antwerpen.

wb. Brüssel, 9. März. In Antwerpen ereignete sich gestern Nacht in der Feuerwerkerschule eine Explosion, wobei drei Mann getötet und 7 verwundet wurden. Das Unglück erfolgte in einem Schuppen, in welchem Soldaten unter Aufsicht eines Oberfeuerwerkers Räumungsarbeiten vornahmen.

Oberst Müller über die Deutschen.

wb. Bern, 9. März. In einer Artikelreihe, betitelt: „Durch Deutschland und Belgien“, schildert Dominik Müller seine Eindrücke auf dem Bahnhof Herbesthal u. a.: Auf den beiden Gleisanlagen warten ungeduldig Dampflokotiven, die alle nach Belgien gerichtet sind. Es barriert eine lange Reihe von Güterwagen mit Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial. Aus einem abseits stehenden Wagen grinsten gefangene Gurkhas hervor. Es schüttelt einen vor Ekstase bei dem Gedanken, daß der brave deutsche Soldat gegen solche Bestien kämpfen muß. Schließlich sagt Müller: In den Barrikaden stellen mir edel ausschmückende Frauen und Offiziere von redenhaftem Wuchs auf. Gegenüber einem solchen, wie aus Erz geoffenen Krieger hastet auch dem schneidigsten feindlichen Offizier etwas bürgerlich Nobiles an. Schon das könnte erklären, warum sie unwillkürlich alle zusammenhalten, gegenüber dem verblendenden Deutschen, welchen sie alle nicht begreifen.

Verstärkte Behandlung der Gefangenen in Frankreich.

Genf, 9. März. Der französische Pressefeldzug gegen die angeblich zu gute Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich blieb nicht ohne Folgen. Die Gefangenen erhalten jetzt täglich 125 Gramm Fleisch und 700 Gramm Brot. Ihre Korrespondenz wird beschränkt. Es wurde ihnen verboten, Tabak zu rauchen, auch erhalten sie kein Taschengeld mehr. Ihr Bestand an Bargeld muß sich auf insgesamt 25 Fr. beschränken. Die bisher gestatteteten freien Spaziergänge sind verboten worden.

Die Kämpfe bei Münster.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den nüchternen Worten der amtlichen Gesechtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede: aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westrande der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Anschauung kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verbürgt. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verschlechtern könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des Karzes mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinem nach. An dem „Loch von Belfort“, dessen Festungsgebiet die Nebengänge aus dem südlichen Elsaß nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung abseits der Kamme mit 1245 Meter im Westlichen Velschen, und nördlich vorgelagert überragt der Große Velschen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil den Oberen Vogesen, senkt sich das Bergland mächtig über die Mittleren und Unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Hügelland der Rheinpfalz.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her veruchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen dieses teils der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf fran-

sösisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einseitigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Raum zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung feierliche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langsames Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersicht bietet. Die Oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Raum führende Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Täler zerlegen das Zwischengelände in ein Gewirr vieler Kuppen und „Köpfe“, die die Querverbindungen erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich über steile Abstürze auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, bedecken die Hänge und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hinterrücken zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vordrängens über gefrorene Hänge. Kein sporadisch betrachtet, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feldkanzeln und hinter sicherer Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nijst, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauert, um den sicheren Schuß abzusenden. Diese „Baumschützen“ erklettern die höchsten Gipfel mit Steineisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Hochsitz herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenraum genommen, dann macht der Feldboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von Neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsaß teilnahmen.

Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtbach, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengraben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „Anast“ taufte. In seinem Blase wurden später 30 Konfervenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster anzureisenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtstraße deckten. So erwies sich die Verchiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führung war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie wußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen saaten weiter aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Anrisses geglaubt hätte. Die Geschichte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Spitzer Höhen im Anavst 1870 einen romantischen Schleier gewoben: der Sturm auf den Barran, den Klein- und Reichsaderkopf stellt sich als eine unvergleichlich schwierigere Leistung dar. Bayerische und Württembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgeführt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach-Genshardsheim-Franzenaderlohi, dann im weiten Bogen nach Osten zum Linge Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Golberg zum Klein-Velschen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stokweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der langgestreckte, das Tal abschließende Ort Stokweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den

Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stokweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebirge weiter Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fochtal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuttruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberg trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den Kleinen Hörnes-Kopf. Inzwischen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fochtal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsacker- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf- und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorzogen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet: Die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuertaufe erhielten, die aber eine Ausdauer und Unererschrockenheit bewiesen, wie die ältesten Kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstößen an den Füßen trachen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinauf, von der Höhe und von Baumstümpfen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erklimmen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halb-n-Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine ganze Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der höchste Anführer den blutig erkaufenen Raum in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillons-Kommandeur, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am senkrechten Berg war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgskrieg ist ihr eigentliches Element; jeder Einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffsgruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Eigentlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stokweier entwickelt. Als der Gegner am 21. dem dritten Gefechtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badiischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des feiglichen Detachements gestaltete sich in dessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich anrenzende Dorf Kibel und die südlich und nördlich aufragenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjäger das Verbleiben in Kibel unmöglich machte und den Nachbarruppen das Vorgehen über die Stokweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Kibel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsacker-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünf-tägiger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Beistand der Pioniere die Arbeit mit Beil und Spaten, die in dem unübersichtlichen, Ueberraschungen begünstigenden Waldbergen ebenso wichtig wie im Feldboden schwierig ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgearbeitete, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Laufgräben nur die geschickte Führung des Schützenabteiles ersetzen. Mancher sorgsam angebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechtsstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg... wurden die Orte Horod und Stokweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen. So lauteten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Selbentum unserer Jungen und Alten, die Grenzschutz in den Vogesen halten.

R. T. B.

Die „Reinwaschung“ Belgiens.

wb. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die belgischen Staatsmänner in Dabre haben jetzt drei Monate, nachdem die hier bekannten Brüsseler Dokumente über den belgischen Neutralitätsbruch veröffentlicht sind, in französischen Zeitungen eine Gegenerklärung abgegeben, die sich weniger durch die Güte ihrer Gründe als durch den schimpfenden Ton auszeichnet, in dem sie gehalten ist. Die „zum System erhobene Lüge“ der deutschen Regierung wird in dieser Erklärung mit dem bekannten französischen Phrasenschwall mehrfach hervorgehoben und der unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit der belgischen Regierung gegenüber gestellt. Man kann es verstehen, daß die belgischen Staatsmänner zu lärmenden Worten ihre Zusage nehmen, namentlich, wo ihnen die Argumente fehlen, denn ihre Enttäuschung muß in der Tat groß gewesen sein, als diese für sie so peinlichen und unbequemen Dokumente in einer jeden Zweifel an ihrer Echtheit ausschließenden Art der Öffentlichkeit übergeben wurden. Es ist aber kaum ernst zu nehmen, wenn die belgische Regierung jetzt glaubt, den Gesamtwert der Dokumente durch Nadelstiche gegen die Uebersetzer herabzuerücken zu können. Es wird der Vorwurf erhoben, daß an der Stelle des veröffentlichten Textes das Wort „Conversation“ mit „Abkommen“ übersetzt sei. Daraus wird natürlich die Absicht zu täuschen, gefolgert. Wie jetzt festgestellt wurde, ist in der Tat infolge der sehr ungenügenden Schreibweise des Originaltextes des Berichts des Generals Ducarme einmal das Wort „Conversation“ für „Convention“ gelesen und dementsprechend übersetzt worden. Die Unvernunft des Versuches, aus den bedeutungslosen Uebersetzungsfehler eine absichtliche Täuschung zu konstruieren, ergibt sich schon aus der gleichzeitigen Veröffentlichung der Faktmiles der Urkunden, aus denen jedermann den tatsächlichen Wortlaut hat entnehmen können. Welche staatsrechtliche Bedeutung von belgischer Seite dem Dokument beigegeben ist, geht in jedem Zweifel ausschließender Weise aus dem faktualisierten Umschlag der Schriftstücke hervor, der sehr klar und deutlich die Aufschrift „Conventions Anglo-Belges“ trägt. Der zweite Vorwurf, den die belgische Erklärung gegenüber der Uebersetzung erhebt, ist ebenso töricht als der erste. Es wird behauptet, daß wir den Satz des Ducarmeschen Berichts, nachdem der Einmarsch der englischen Truppen erst nach der Verkündung der belgischen Neutralität stattfinden sollte, unterdrückt hätten. In unserer Uebersetzung ist aber, wie hiermit festgestellt wird, ausdrücklich gesagt: „Auf dem Schriftstück findet sich noch der folgende Randvermerk: 'L'Entree des Anglais en Belgique ne se fera qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne'“. Von der Unterdrückung dieses Satzes kann also keine Rede sein. Wenn jetzt die belgische Regierung das Bestehen der kompromittierenden Dokumente überhaupt durch eine „sur l'honneur“ abgegebene Erklärung aus der Welt schaffen will, in der sie ablehnet, daß jemals von irgend einem Beteiligten ein Abkommen geschlossen sei, oder auch nur Verhandlungen oder Verhandlungen stattgefunden hätten, so ist diese „auf Ehre“ abgegebene Erklärung doch zu naiv, als daß sich irgend jemand finden sollte, der nach dem ihr entgegenstehenden erdrückenden Beweismaterial daran glauben sollte.

Japan und China.

wb. Amsterdam, 8. März. Handelsblad meldet aus London: Nach einem Bericht der Times sand gestern in Peking die 7. Konferenz der chinesischen und japanischen Delegierten statt. China stimmte angeblich der Verlängerung des Abkommens über die Südmandschurische Bahn um 19 Jahre zu. Die Bestimmung über den Rückkauf soll erst später erwogen werden, da die Chinesen derzeit nicht bereit waren, alle Forderungen sofort zu behandeln.

wb. Petersburg, 9. März. Der Korrespondent der Nowoje Wremja meldet aus Tokio vom 28. Februar: Die Mitteilung des chinesischen Offiziers, Japan habe einige Forderungen an China fallen lassen, bestätigt sich nicht.

Die Chinesen in Kalifornien haben in Verbindung mit den von Japan an China gestellten Forderungen den Bohlott japanischer Waren erklärt.

wb. Paris, 9. März. Dem Temps wird aus Shanghai berichtet: Zwischen der chinesischen Regierung und dem Stadtverwaltungsrat von Shanghai werden augenblicklich Unterhandlungen über die Ausdehnung der internationalen Konzession von Shanghai geführt. Der ganze Bezirk Schabei soll in das Konzessionsgebiet entsprechend den Wünschen des Stadtverwaltungsrates aufgenommen werden. Dagegen wird dem Stadtverwaltungsrat ein chinesischer Konzessionsrat beigegeben werden zur Regelung der Interessen der im Konzessionsgebiet ansässigen Chinesen. Die chinesische Regierung verlangt ferner Sondermaßnahmen, um zu verhindern, daß Revolutionäre in Shanghai Unterhändler finden.

Serbien.

wb. Mailand, 9. März. Corriere della Sera meldet, es seien 40 Waggon mit Munition und schweren Geschützen in Kladowo in Serbien angekommen. Die Ladung kam aus Frankreich über Saloniki.

wb. Sofia, 9. März. Infolge der gefährlichen Ausdehnung der epidemischen Krankheiten in Serbien verlangte die Eisenbahndirektion von den obersten Sanitätsbehörden Maßnahmen, daß kein bulgarischer Wagon serbisches Gebiet und kein serbischer Wagon bulgarisches Gebiet passieren darf und die Reisenden in Zaribrod umsteigen müssen.

Der Austausch der Verwundeten.

wb. Bern, 9. März. Während der letzte Zug schwerverwundeter deutscher Kriegsgefangener in der Nacht zum Sonnabend durch die Schweiz nach Konstanz gefahren ist, wird der Transport französischer Kriegsgefangener entsprechend ihrer größeren Zahl erst in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beendet sein. An deutschen Kriegsgefangenen sind insgesamt 850 Mann befördert worden. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung, wonach die Zahl der zum Austausch gelangenden Offiziere beider Seiten die gleiche sein sollte, sind entsprechend einem direkten Befehl des Deutschen Kaisers bis jetzt bereits 24 französische Offiziere in die Heimat befördert worden, während die Zahl der rückbeförderten schwerverwundeten deutschen Offiziere nur den sechsten Teil davon betrug. Der Transport durch die Schweiz ging vollkommen glatt von statten. Die Invaliden beider Nationen äußern die wärmsten Worte der Dankbarkeit über den herrlichen Empfang in der Schweiz und für die ihnen zuteil gewordene Fürsorge durch das schweizerische Sanitätspersonal. Nach Abschluß dieser ersten Transporte zum weiteren Kriegsdienst untauglicher Verwundeter erfolgt voraussichtlich nach Verlauf einiger Zeit ein weiterer Austausch.

Austausch mit Rußland.

wb. Berlin, 10. März. (Mittl.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Die durch Vermittlung einer neutralen Macht mit der russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen Austausch der zum Waffendienst untauglichen Zivilpersonen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es dürfen jetzt auch alle im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen deutschen Staatsangehörigen Rußland verlassen, wenn sie militärdienstuntauglich, krank oder verkrüppelt sind. Ärzte und Geistliche, die nicht dem Militär angehören, sind ebenfalls zur Abreise aus Rußland berechtigt. Die Abreisenden dürfen ihr ganzes Gepäck, Geld oder Wertgegenstände, mit Ausnahme von Goldgeld und Bantseinlagen, mitnehmen. Während mit England und Frankreich schon vor einiger Zeit eine Verständigung wegen Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen zustande gekommen ist, stocken die Verhandlungen mit der russischen Regierung, weil diese auf den schon im Dezember 1914 gemachten deutschen Vorschlag immer noch keine Antwort erteilt hat. Wenn daher in einem Artikel der Petersburger Zeitung „Birschewja Wedomoski“ kürzlich die Sache so dargestellt wurde, als ob die Verzögerung auf das Verhalten der deutschen Regierung zurückzuführen sei, die immer noch Schwierigkeiten mache und „die Antwort an Rußland“ hinauschiebe, so heißt dies die Wahrheit direkt auf den Kopf stellen. Die Anregung zu einer Verständigung war von Deutschland ausgegangen. Mit der Antwort ist die russische Regierung an der Reihe.

Portugal.

wb. Basel, 9. März. Nach einer Depesche des Corriere della Sera hat der portugiesische Gesandte in Paris sein Amt niedergelagt, weil er nicht unter der Diktatur Castros dienen will.

Genf, 9. März. Aus Madrid wird der „Voss. Sta.“ gemeldet: Der portugiesische Finanzminister Gêlharbo erklärte zur Begründung seines Rücktritts, daß es unerlässlich sei, ein nationales Ministerium aus Vertretern aller Parteien zu bilden, wenn man einen Bürgerkrieg vermeiden wolle. Der auf den 14. März einberufene Kongress der Demokraten wird Beschluß darüber fassen, ob die Partei den Wahlkampf aufnehmen soll, um das Militärregime zu stürzen, oder ob sie sich der Wahl enthalten und erklären soll, daß sie nur die gegenwärtige Kammer als legal betrachte. In diesem Falle würde sich das kuriose Schauspiel zweier Parlamente, die einander die Gesetzlichkeit bestreiten, darbieten.

Mexiko.

wb. London, 9. März. Das Reutersche Büro meldet aus New-Orleans: Die Behörden Carranzas beschlagnahmten in Campeche den englischen Dampfer „Bywiskrod“ und nahmen den Kapitän gefangen.

Zur Tagung des Reichstages.

wb. Berlin, 10. März. Die Fraktionen des Reichstages hielten gestern Vorbereitungen ab. Soweit der „Lokalanzeiger“ unterrichtet ist, kam man in bürgerlichen Parteien zu dem Beschluß, keine ausführliche Generaldebatte des Etats im Plenum eintreten zu lassen. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß das Schwergewicht der Beratungen in den Kommissionen liege und daher auch die Kritik dort ihr Gewicht in die Waagschale werfen soll. In dem Fall, daß sich die Sozialdemokratie in einer vielleicht schärferen Tonart äußern sollte, werden auch die bürgerlichen Parteien das Wort zu einer energischen Entgegnung nehmen.

wb. Berlin, 10. März. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ wird die Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Generaldebatte über den Etat im Reichstag sich mit einer kurzen Erklärung begnügen.

Freie Vaterländische Vereinigung.

Am 28. Februar fand im Reichstagsgebäude eine Zusammenkunft von etwa 70, den verschiedensten Ständen, Berufen und Parteien angehörigen Männern statt. Den Vorsitz führte Geh. Justizrat Prof. Dr. Rahl. Das Ergebnis der mehrstündigen Beratung war die Gründung einer „Freien Vaterländischen Vereinigung“, die mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, in der es heißt: Das Ende des Krieges, wann auch immer es eintreten mag, darf nicht auch das Ende der aus ihm erwachsenen inneren Einheit unseres Volkes bedeuten. Um das zu wahren, um uns die große innere Errettung dieses Krieges zu erhalten, um uns dagegen zu sichern, daß die Sonderinteressen der Einzelnen, der politischen Parteien, der religiösen Richtungen, der Berufe, Stände und Klassen das Gemeinschaftsgefühl ungebührlich zurückdrängen und die gemeinschaftliche Arbeit erschweren, haben wir uns — in der Erwartung des Anschlusses gleichgesinnter Männer aus dem ganzen deutschen Vaterlande — zu einer Freien Vaterländischen Vereinigung zusammengetan. Sie soll den Strom der nationalen Einheit aus der Zeit des Krieges in die des Friedens überleiten. Sie soll den Gedanken dieser Einheit so lebendig erhalten, daß er uns auch im Frieden beherrscht und leitet, unser ganzes Leben durchdringt und der Entwicklung unseres Volkes auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Daseins die Wege weist. Gewiß gilt es im Frieden andere Ziele als im Kriege zu erreichen; aber sie müssen aus demselben Geiste entsprossen, von derselben Gesinnung getragen sein. Die Ziele, deren Verwirklichung sich die „Freie Vaterländische Vereinigung“ zunächst aneignen will, sind in folgenden Sätzen enthalten:

1. Dem Deutschen darf niemand in der Welt näher stehen als sein Reichsgenosse. Wer sich dazu bekennt, hat auf die rückhaltlose Anerkennung seiner nationalen Gesinnung Anspruch. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das geltende Recht einer Durchsicht zu unterziehen.
2. Unbeschadet der durch Natur und Kultur gegebenen Gemeinschaftsaufgaben der Völker und Staaten ist die Geschlossenheit des deutschen Volkstums stärker zu betonen und durchzuführen, die Ueberschätzung ausländischer Art abzustellen, Betätigung deutschen Wesens in allen seinen Erscheinungsformen zu pflegen.
3. Alle Vemter sind nicht nur verfassungsrechtlich, sondern auch tatsächlich den für sie geistig und sittlich Befähigten zugänglich zu machen. An den Gaben der Wissenschaft und Kunst ist allen Kreisen eine gesteigerte Teilnahme zu ermöglichen.
4. Die Anforderungen der nationalen Sicherheit und Wehrhaftigkeit sowie der Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger sind von einem Standpunkt zu prüfen, der über die Unterschiede der Parteien hinaustritt.
5. Was zur Erhaltung und Steigerung unserer Volkskraft dient, ist überall zu pflegen und zu fördern. Die in dieser Richtung bereits erprobte, auch der inneren Festigung des Reiches dienende soziale Fürsorge ist bei gebührender Rücksicht auf die Tragfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft stetig fortzuentwickeln und noch stärker im Sinne der Schadensverhütung auszugestalten. Der heimische Boden ist dichter zu besiedeln, seine Ergiebigkeit zu steigern und die wirtschaftliche Erfahrung der Kriegszeit für die künftige planmäßige Versorgung des Reiches im Interesse ebenso der Erzeuger wie der Verbraucher nutzbar zu machen.
6. Das Verhältnis zwischen der Regierung und Volksvertretung in der inneren wie der äußeren Politik ist mehr als bisher auf Offenheit und Vertrauen zu gründen, und dadurch die Arbeit beider zu heben, zu entlasten und zu vereinfachen.
7. Endlich ist die Einheitlichkeit unseres Volkes auch im gesellschaftlichen Zusammenleben und im freien Ver-

Lehr nicht zu vergessen und durch die Ueberwindung jeder Art von Kastengeist, von Mißtrauen und Gehässigkeit zu betätigen.

Die „Freie Vaterländische Vereinigung“ will keine neue Partei bilden, noch auch in das Gefüge der Parteien überhaupt eingreifen. Sie will vielmehr ein besonderes Organ der öffentlichen Meinung sein, nach allen Seiten frei und unabhängig, jederzeit bereit, wo es not tut, aus ihrer Eigenart heraus ihr Ausdrück zu verleihen und Geltung zu verschaffen. — Der Aufruf ist unterzeichnet von Prof. D. Dr. Kahl, Geh. Justizrat, 1. Vorsitzender, Ernst von Borstig, Geh. Kommerzienrat, 2. Vorsitzender, Dr. Ehlers, Handelsstammersyndikus, M. d. L., Professor D. Dr. von Harnack, Generaldirektor der königlichen Bibliothek, Wirkl. Geh. Rat, Schiffer, Oberverwaltungsgerichtsrat, M. d. R. u. d. L., Dr. Schlutius, Oberverwaltungsgerichtsrat, Dr. Paul von Schwabach. Ferner von: M. d. S. Justizrat Dr. jur. Carl Bachem, Professor Dr. Hans Delbrück, Geh. Regierungsrat, D. Dr. Dr. Oberhofprediger, M. d. S. Erzberger, M. d. R. Giesberts, M. d. R. von Gewinner, M. d. S. Gustav Hartmann, Generalsekretär der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine, Dr. Gerhart Hauptmann, Professor Dr. Engelbert Humperdinck, Professor Kammerer, Professor A. Kampf, Dr. jur. et med. Kaufmann, Präsident des Reichsversicherungsamts, Adolf Kriesche, Obermeister der Fleischer-Zunft, Carl Laux, Ober-Postschaffner, Vorsitzender des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten, Professor Hugo Leberer, Meinert Bornson, Hauptlehrer, Vorsitzender des Berliner Lehrervereins, Paul Marx, Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Presse, Franz von Mendelssohn, M. d. S. Robert von Mendelssohn, Paul Michalek, Stadtrordnenen-Vorsitzer, Professor Dr. Nießer, Geh. Justizrat, Heinrich Rippler, Vorsitzender des Vereins Berliner Presse, Dr. Paul Rohrbach, Chr. Tischendörfer, Krankenlassenverwalter, Professor Dr. Adolf Wagner, Wirkl. Geh. Rat, M. d. S. Professor Dr. med. Wilhelm Waldener, Wirkl. Geh. Obermedizinalrat, M. d. S. Bernmuth, Oberbürgermeister, Wirkl. Geh. Rat, M. d. S. — Zuschriften sind an die Geschäftsstelle der Freien Vaterländischen Vereinigung in Berlin W. 8, Behrenstraße 63, zu richten.

Verschiedenes.

wb. Budapest, 9. März. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministers, in dem erklärt wird, daß die Post während des Krieges nicht verantwortlich sei für die Schäden, die infolge der Kriegereignisse und der mit ihnen verbundenen Gefahren entstehen. Der Erlaß ist gültig im Verkehr mit Bosnien, der Herzegowina, Oesterreich und dem sonstigen Ausland.

wb. Konstantinopel, 9. März. Durch Kaiserliche Trabe wird bestimmt, daß die bronzenen Kriegsmedaillen auch an Angehörige der verbündeten Armeen und Marinen sowie an Krankenpfleger verliehen werden kann.

Die Bundesratsverordnung über Vorratserhebungen von Kartoffeln.

Man schreibt uns:

Die Kartoffelernte des Jahres 1914 stand zwar mit 45,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt der vorangegangenen zehn Jahre, sie blieb aber doch hinter den Ergebnissen der beiden unmittelbar vorausgehenden Jahre erheblich zurück. Durch die verschiedenen Maßnahmen zur Sicherstellung unserer Volksernährung und des Heeresbedarfes ist gegenwärtig der Verbrauch von Kartoffeln wesentlich stärker als in früheren Jahren. Infolgedessen erscheint es erforderlich, rechtzeitig über die vorhandenen Bestände unterrichtet zu sein. Der Bundesrat hat es deshalb für notwendig erachtet, zwei Vorratserhebungen anzuordnen, von denen die erste am 15. d. Mts. stattzufinden hat. Die zweite Erhebung kann der Reichskanzler im April oder Mai d. J. anordnen. In vielen Teilen des Reiches besteht die Gewohnheit, daß die Bevölkerung ihren Kartoffelbedarf für längere Zeit, teilweise sogar bis zur nächsten Ernte auf Vorrat einkauft. Gegenwärtig muß man damit rechnen, daß von dieser Gepflogenheit in ganz besonders großem Umfang Gebrauch gemacht ist und daß sich infolgedessen in den privaten Haushaltungen sehr erhebliche Kartoffelvorräte befinden. Es müssen deswegen die Vorratserhebungen, um ein vollständiges Bild der vorhandenen Bestände zu gewinnen, auch auf die privaten Haushaltungen ausgedehnt werden. Dabei hat der Bundesrat als Grenze der Anzeigepflicht ein Vorrat von 50 Kg. festgesetzt, geringere Bestände bleiben von der Erhebung frei. Auf diese Weise ist die Durchführung der statistischen Erhebung wesentlich vereinfacht, da Haushaltungsvorstände, die nicht über wenigstens einen Zentner Kartoffeln verfügen, keine Erklärung abzugeben brauchen. Infolgedessen können die Landeszentralbehörden auch bereits bis zum 29. März d. J.

dem kaiserlichen Statistischen Amt die Nachweisungen über die ermittelten Vorräte einreichen. Für die Durchführung der Erhebung haben die Bundesregierungen besondere Ausführungsbestimmungen zu erlassen; in ihnen kann festgesetzt werden, daß die Feststellung der Mengen durch schriftliche Einzelanzeigen oder mit Ortslisten erfolgt. Da zu dem gleichen Zeitpunkt auch eine Schweinezählung stattfindet, ist eine Vereinigung beider Erhebungen möglich.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 8. März 1915.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Schlacht von Matarce.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.
Dolnijas bei Matarce, den 26. Februar 1915.

Die Pferde, kleine struppige Kosakengäule, traben an. Die goldenen Zwiebeltürme von Suwalki verglänzen in einer leuchtenden Vorfrühlingssonne. Der Fichtenwald steht schwer dunkel noch voll Winterschnee. Wir sehen die Todesstraße des XX. russischen Korps und der 27. Division.

Der russische kommandierende General Bulgakow fand die Hauptstrafen, die in Suwalki in den Bereich der russischen Festungen führen, von anderen russischen Divisionen belegt und dann — marschierten die Deutschen. Die Straße Suwalki-Sejnb war nicht mehr frei, die Straße Suwalki-Augustowo in deutscher Hand, blieb der Waldweg durch den dichten Forst nach Sopodnie und nach Grobno. Zwei aktive und eine Reserve-Division und die Division Dionson, eben die 27., setzten sich in Marsch. Ein Verzweigungsmarsch, der mit der Vernichtung und Gefangennahme des ganzen Heeresstückes endigte. Man marschierte eilig. Als ich im Wagen auf den aufgerissenen und vereisten Wegen an dem schönen See von Wiarb vorbeifuhr, lagen die russischen Schlittenkufen hier und da verstreut, ein Brotsack, ein Uniformstück, ein paar Granaten, die die Broden erleichtern sollten, ein gefallenes Pferd. Der Wald war still, unbeweglich, die mächtigen Fichten legten ihre Zweige wie gütige Hände vor dem Grauen, das der Wald von Matarce barg.

Bei Tobilowo ist eine größere Richtung, das polnische Nest schmiegt sich an die kahlen Gänge, ein paar armfellige Felsler unterbrechen den Wald. Hier wurde die Nachhut und die russischen Bagagen von den deutschen vorwärtsstößenden Kräften eingeholt. Der größte Teil des russischen Korps hatte schon die Provinzstraße Sejnb-Augustowo erreicht, auf der aber bereits deutsche Truppen marschierten. Die Russen griffen die deutschen Kolonnen, die den Kreuzungspunkt bei Matarce in der Richtung auf Augustowo schon überschritten hatten, mit Festigkeit an. Die deutschen Kräfte machten kehrt, und es entspann sich ein blutiges zweitägiges Ringen, das für die hier an Zahl überlegenen Russen, die alle Kraft an den Durchbruch setzten, nicht ungünstig stand. Da kam der deutsche Druck im Rücken, der Waldweg von Tobilowo nach Matarce erzählt, wie er wirkte. General Bulgakow brach die Schlacht bei Matarce ab und brachte sein zermürbtes Korps nun vorwärts auf schmalen Waldwegen nach der Straße Serie-Sopodnie. Die Straße war inzwischen auch in deutscher Hand, als die Russen sich aus dem Waldbrand entwickelten, belamten sie deutsches Artilleriefeuer. Sie gingen in dichten Kolonnen tapfer vor. Auf 800 Meter feuerten die deutschen Geschütze. Reihenweise sanken die Regimente an Waldbrände vor Grobno. Bei Wolkusz war das Schicksal der vier Divisionen entschieden. Der erste Kessel war Zermürbung, der zweite Vernichtung. General Bulgakow, sein Stabschef Schemjakin ergaben sich und mit ihnen die Divisionäre von Kobenschild, Dionson, der die 27. Division hatte, Fedorow, der Inspektor der Artillerie des XX. Korps, General Schneider, der Kosakengeneral Ufokschew und vier Brigadiers. Das XX. russische Armeekorps war aus der Liste der russischen Armeen zu streichen.

Bei Tobilowo sah ich den Anfang der Tragödie. Das Feld war besät mit Broden und gefallenem Pferd: Artilleriemunition der leichten Munitionskolonnen, die hier nach dem schützenden Wald vorwärts lagen wollten, war so dicht auf manchen Flächen verstreut, als hätte man den dürftigen Acker damit bestellen wollen. Im Halbkreis gegen die vorgehenden deutschen Kolonnen lagen die russischen Schutzgräben, die mit alle dem Krimstrams dicht gefüllt waren, den der russische Infanterist mit sich führt. Dann begann der Waldweg, auf dem die deutsche Infanterie nachgestoßen hatte. Ein Toter am Wege, ein zweiter, eine Reihe halb von den Zweigen verborgen. Kleine Hütten aus Tannenweigen gegen die niederhagelnden Schrapnell's lehnten sich wie schuckend gegen die dicken Fichtenstämme. In einem ungeheuren Crescendo wächst der Weg der Toten, bis das Feld sich an den Waldbrand schiebt, bis das Schlachtfeld von Matarce dem Blick frei wird. Der kleine Ort, der den großen historischen Klang in diesen Tagen bekommen hat, liegt ein wenig nördlich vom dem Treffpunkt der Straßen. Die grüngrauen Strohdächer verschimmen in der grauen polnischen Landschaft. An dem Knotenpunkt ist der Anprall am heftigsten gewesen. Hier liegen die Gefallenen in dichten Reihen, Freund und Feind dicht nebeneinander. Ein blonder deutscher Infanterist hat ein merkwürdiges, wunder-

schönes Lächeln in dem härtigen Gesicht. Der helle Schein dieses rührend sonnigen Vorfrühlingslages liegt über dem Felde. Man wird still, wenn man über ein Schlachtfeld geht, ganz still, wie als Kind bei einem Gewitter. Und plötzlich fällt einem ein, du hast dem und jenem da neulich ein hartes Wort gesagt, das war nicht nötig, gar nicht nötig, und du hättest du besser sein können und da bescheidener. Man fühlt eine ungeheure Verpflichtung, auf zu sein, mit allen Kräften auf zu sein, denn diese alle da, noch mit rotem Schein auf den Wangen, sind gestorben, damit die, die leben, in einem freien und heilig arbeitenden Deutschland leben können. Die Verpflichtung, die ein solch stilles Feld auferlegt, ist so unsagbar groß, daß man kaum vermeint, sie tragen zu können. Die strafe Gott, die je diese Saat auf den heiligen Feldern vergaßen; die strafe Gott, wie er England strafe.

Von Mafarce nach Seraskias werden es drei Kilometer sein. Der Weg ist an ein paar Stellen in tiefen Schnee eingeschnitten, jedoch ein schmaler Hohlweg entsteht. Der Weg ist von Gefallenen gesperret gewesen, und die Artillerie mußte durch.

Nach Seraskias wird das Leichenfeld lichter. Auf der kurzen Strecke Landweg nach Dolnias ist die Schlacht nicht gegangen. Meine kleinen Pferdchen stolperten bedenklich vorwärts, sie hatten mit den großen Ostpreußen des Wagens, in dem Generalfeldwebelmann H. sah, bisher tapfer Schritt gehalten. Der Hauptmann knüpfte Verbindungen mit der Einwohnerschaft des langgestreckten Dorfes Dolnias an. Er bekam auf seine halb polnisch, halb russische Frage eine englische Antwort. Der Bauer war jahrelang in Texas gewesen. Aber Quartier hatte er kein ausreichendes. Wir requirierten schnell sechs frische „eggs“ und zogen zu einem Hause, in dem ein „gospoda“, ein Herr wohnen sollte. Die Hälfte des strohgedeckten Hauses war eingestürzt, das Dach sah noch ein Stückchen über die Trümmer. Immerhin war der Rest noch größer als bei den anderen Naten das Ganze. Es gab ein größeres dreieckiges Zimmer mit einem mächtigen Ofen, daneben ein kleineres und die Küche. Wir ließen in den großen Raum Stroh bringen und an einer Längswand ausbreiten. Es war genug Platz dazu, denn die Einrichtung bestand aus einer breiten Holzbank, einem Tisch — am Fenster — vier Stühlen, mehreren Heiligenbildern, einem Bild des Jaren und einer bemerkenswert guten Uhr. Die Leute hatten kaum ein Gefühl dafür, welche Entscheidung sich in ihrer Nähe abgespielt hatte. Sie sahen mit ängstlichen und neugierigen Augen auf unsere Handtierungen und hatten den Mund voll tausend kleiner Wünsche und Bitten. Dabei waren sie willig und dienstbeflissen. Als Beleuchtung gab es einen langen, hell brennenden Kienpahn. So wie vor fünf-hundert und tausend Jahren läuft hier das Leben weiter. Was ist die Welt? Wo ist die Welt? Was ist Rußland? Was Deutschland? Hier ist die große Einsamkeit, die ganze Melancholie der polnischen Landschaft liegt über Dorf und Hügel und Ackerfeld.

Am Abend gehe ich durch die Dorfstraße. Nicht einmal Rauch kräuselt mehr aus den Schloten. Der Himmel ist ein goldenes blühendes Tuch. Es ist beinahe Vollmond. Alle Dinge werfen schwere, tiefblaue Schatten auf den wieder leicht zusammengefrorenen Schnee. Die hohe schlanke Silhouette eines Ziehbrunnens hebt sich von dem Fels. Daneben steht ein schweres, plumbees Kreuz, die Gestalt des Kreuzes glänzt silbrig unter dem zernörsteten Holzbach. Die Sterne flirren, die Kälte wächst. Man hört jeden Laut. In der Ferne ein leicheres Grollen. Die schweren Kanonen von Grodno grüßen das Feldensfeld von Mafarce.

Rolf Brandt,
Kriegsberichterstatter.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 8. März.

Im Abgeordnetenhaus kam in der Schlussitzung am Dienstag bei der dritten Beratung des Etats die

künftige Politik Preußens

zu einer kurzen grundsätzlichen Erörterung. Die Minderheitsparteien, Polen, Dänen und Sozialdemokraten, begründeten in dieser Sitzung, warum sie in der Gesamtabstimmung dem Etat nicht zustimmen könnten. Für die Polen erklärte Abg. Dr. von Trautzschki, daß sie in dem gegenwärtigen Kriege ihre Staatsbürgerpflichten voll erfüllt hätten und sich umsomehr wundern müßten, daß dennoch die gegen die polnische Bevölkerung gerichteten Positionen auch in dem jetzigen Etat enthalten seien. Wegen der Aufrechterhaltung dieser Positionen müsse sich die polnische Fraktion bei der Abstimmung der Stimmen enthalten. Eine ähnliche Erklärung gab der Däne Müssen für seine Freunde ab, während der Abgeordnete Hirsch (Soz.) für die sozialdemokratische Fraktion erklärte, daß sie den Etat ablehne, da die Regierung trotz wiederholter Aufforderung sich nicht bereit erklärt habe, die Ausnahmebestimmungen gegen nationale Minderheiten und politische Parteien, sowie die Beschränkungen der Wahlrechtsfreiheit aufzuheben und ein freies Wahlrecht einzuführen. Die Vertreter der übrigen Parteien verzichteten bei ihrer Zustimmungserklärung zum Etat darauf, Einzelanträge im Sinne einer Widerung der gegen die nationale Minderheit gerichteten Gesetze zu stellen, sie erst... und Abg. Dr. Pach-

nide (Volkspartei) betonte das mit besonderem Nachdruck, daß die Regierung ihren Verpflichtungen in der Kommission unbedingt die Tat folgen lassen müsse, indem sie die Erfahrungen des Krieges bei der künftigen Gestaltung ihrer Politik auch gegenüber den nationalen Minderheiten beherzige. Diefelbe Erklärung gaben auch die Abg. von Seydebrandt (kons.), von Bedlich (freikonf.), Stull (Zentr.) und Dr. Friedberg (nat.-lib.) ab.

In der Einzelberatung betonte Abg. Dr. Plesch (Volkspartei) die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Vorbereitung der Kriegsverletztenfürsorge in den Provinzen. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) fand Gelegenheit, seinem Groll über die Behandlung von Rosa Luxemburg in der ihm eigenen Weise Ausdruck zu geben.

Der Justizminister Bessler wies kurz darauf hin, daß Frau Rosa Luxemburg auf den ihr wegen ihrer Krankheit bewilligten Strafausschub nicht mehr Anspruch erheben konnte, als sie trotz dieser Krankheit in sozialdemokratischen Versammlungen sprach und sogar nach Holland verreisen wollte. Die Annahme eines Schlußantrages macht es Dr. Liebknecht unmöglich, den Streit weiter fortzuspinnen.

Bei der Gesamtabstimmung wurde der Etat in Abwesenheit der Polen und Dänen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Vorher hatte das Haus die Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai debattelos beschlossen. Dann wurde in zweiter und dritter Beratung ohne Debatte das Eisenbahnanleihegesetz und das Knappschafftskriegsgesetz angenommen, ebenso die Verordnungen über Bildung und Zusammenlegung von Genossenschaften, zur Bodenverbesserung der Oedländereten.

Nachdem noch Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) die würdige Feier des 100. Geburtstag des Bismarcks in den Schulen angeregt hatte, schloß Präsident Graf von Schwerin-Löwis die letzte Sitzung mit dem Wunsche, daß bei dem Wiederauftreten des Hauses kurz nach Pfingsten der zusehends erwünschte endgültige Sieg der deutschen Waffen näher gerückt sein möge.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 8. März 1915 über vorübergehende Zollerleichterungen. Ferner enthält der Reichs- und Staatsanzeiger zwei Bekanntmachungen des Preussischen Ministeriums der Landwirtschaft, Domänen und Forsten, in denen die Abgabe von Torfstreu aus den Staatsforsten im Interesse der Viehhaltung und ebenso die Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtner und Gärtnereibesitzer genehmigt und das Einsammeln von Beeren und Pilzen sowie von Gras für die Dauer des Krieges wesentlich erleichtert wird.

Nach dem Tageblatt ist am Montag in der Beratung des Stellvertreters des Reichskanzlers Dr. Desbrüd mit den Fraktionsführern des Reichstags der Arbeitsplan für die Etatsberatung des Reichstages festgesetzt worden. Die erste Beratung des Etats dürfte danach diesmal glatt von statten gehen. Das Schwergewicht der Etatsberatung wird in die verstärkte Budgetkommission gelegt werden. Der neue Schatzsekretär Dr. Selfferich wie der neue Kriegsminister Wild von Sohenborn dürften erst bei der Beratung ihrer Etats das Wort ergreifen. Anzunehmen ist, daß der Reichskanzler die zweite Beratung mit einer Rede einleiten wird.

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei trat heute nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Anwesend waren einige 30 Mitglieder, darunter auch der neugewählte Abg. für Elmshorn, Dr. Carßen. Der Vorsitzende von Bayer begrüßte ihn sowie die aus dem Felde herbeigeeilten Mitglieder besonders. Es wurde dann über die Unterredung berichtet, die der Reichskanzler am Montag Abend mit den Fraktionsführern gehabt hat. Im Anschluß hieran sprach sich die Fraktion für den Versuch aus, die Etatsberatung bis zum 1. April zu beenden. Zugleich aber es zu erreichen, daß der Reichstag ebenso wie das Abgeordnetenhaus noch im Frühjahr wieder einberufen wird. In mehrstündiger Aussprache behandelte man die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, besonders die der Volksernährung, während dann die Einzelberatungen dieser Fragen späteren Fraktionsitzungen vorbehalten bleiben sollten.

Der Gewerbeverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter hat soeben seinen Jahresbericht für das Jahr 1914 herausgegeben. Derselben ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl hatte sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres ständig vermehrt; Ende Juli wurden annähernd 19 000 Mitglieder gezählt. Mit Beginn des Krieges änderte sich das Bild insofern, als gleich bei der Mobilisierung über 4000 Mitglieder zu den Fahnen gerufen wurden. Diese Zahl erhöhte sich bis zum Schluß des Jahres auf über 6000. Gefallen sind in den ersten

fünf Monaten 80 (bis jetzt 134) Mitglieder, während 30 (48) Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet oder mit anderen Ehrenzeichen dekoriert wurden. Der Krieg hat auch im Kaffeetabakgeschäft einige Spuren hinterlassen: Die Einnahmen blieben hinter denjenigen des Vorjahres etwas zurück, wohingegen die Ausgaben durch die Unterstützung der vielen Arbeitslosen zu Beginn des Krieges und der Kriegerfrauen um ein beträchtliches gestiegen sind. Die Einnahme der Gewerkschaftskasse betrug zusätzlich des Bestandes vom vorhergegangenen Jahre 543 796,64 Mark, der eine Ausgabe von 175 217,46 Mark gegenübersteht. Die Ausgabe setzt sich zum größten Teil aus Unterstützungen zusammen, die den Mitgliedern oder deren Angehörigen zugute kamen. So beanspruchte die Arbeitslosenunterstützung und die Unterstützung der Kriegerfrauen allein eine Summe von circa 80 000 Mark. Dann kommen die Streikunterstützung, die Umzugsbeihilfen, die Wanderunterstützung, die Beurlaubungsbeihilfen u. s. w. Das Vermögen der Handwerkerklasse inklusive der Bestände in den Ortsvereinen (ohne Lokalkassen) betrug am Schlusse des Jahres 368 579,18 Mark gegen 375 211,72 Mark im Vorjahre. Es hat nur um 6632,54 Mark abgenommen, ein Resultat, das in Anbetracht der hohen an die Kasse gestellten Anforderungen als recht günstig bezeichnet werden muß.

Tagesneuigkeiten.

Durch Großfeuer wurde Dienstag die Waltersche Tabakfabrik in Frankfurt (Ober) heimgesucht. Der Schaden beträgt mehr als 200 000 Mark.

Kartoffelarten. Nach dem Muster der Brotarten beschäftigt der Magistrat von Wilmersdorf in den nächsten Tagen auch Kartoffelarten herauszugeben. Die Karte lautet auf den Inhaber, ist nicht übertragbar und berechtigt nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zur Entnahme von wöchentlich 20 Pfund Kartoffeln gegen Bezahlung von der städtischen Kartoffelverkaufsstelle.

Womans vom Weltkrieg noch nichts weiß. Man kann gewiß annehmen, und es ist nicht überraschend, daß mancher Stamm im innersten Afrika oder ein entlegenes Afiatendorf in Tibet oder im Himalaja noch keine Kunde davon erhalten hat, daß in Europa nun schon so lange ein blutiger Krieg wüthet. Es handelt sich bei diesem um wilde Völkerschaften, die jeder Verbindung mit der Kultur entbehren. Daß es aber auch in der kultivierten Welt Leute gibt, die vom Weltkrieg noch nichts wissen oder erst ganz kürzlich von ihm gehört haben, wird in einem Artikel der Daily Mail behauptet. Vor kurzem wurde der merkwürdige Fall berichtet, daß ein englischer Sealer in einen Hafen von Südafrika einlief und daß seine Mannschaft im höchsten Maße überrascht war, als sie hörte, daß England seit sechs Monaten in einen Weltkrieg verwickelt wäre. In den Ländern, zu denen die Kunde vom Krieg noch nicht gedrungen ist, gehört allem Anschein nach auch die Insel Tristan da Cunha, die mitten im Atlantischen Ozean liegt. Diese Insel, die sich im englischen Besitz befindet, wird von 80 oder 90 Personen bewohnt, die von schiffbrüchigen Matrosen abstammen. Die Bewohner von Tristan da Cunha erhalten nur einmal im Jahre die Post, die ihnen ein Dampfer vom Kap der guten Hoffnung bringt. Noch haben sie durch diese regelmäßige Verbindung mit der übrigen Welt die Nachricht vom Krieg nicht erhalten, und die Insel genießt, während sonst die ganze Welt im tiefsten Erschütterung ist, ihre Ruhe und ungestörten Frieden.

Wie ein Ungar die Regimentsfahne rettete. Unter den österreichisch-ungarischen Gefangenen, die in Kiew interniert sind, befindet sich auch, wie der Petersburger Korrespondent des „Corriere“ zu melden weiß, ein leicht an der Hand verwundeter ungarischer Infanterist, der zur Behandlung in eines der Lazarette der Stadt eingeliefert worden war. Auf die Aufforderung, sich zu entkleiden, um die Wäsche zu wechseln, weigerte sich der Ungar mit der Erklärung, daß er seine Sachen anbehalten wolle, und er leistete auch den Krankenwärtern, die ihn ausziehen wollten, lebhaften Widerstand, so daß es jedem klar war, daß hier ein Geheimnis mit im Spiel war. Was konnte der Soldat so Kostbares verbergen, das er den Blicken des Sanitätspersonals in keinem Falle preisgeben wollte? Als man ihn mit Gewalt die Sachen auszog, brach er in Tränen aus. Da sah man mit Staunen, daß er das Fahnenstück der Fahne des zweiten Honved-Infanterieregiments fest um den Leib gewickelt hatte. Auf Befragen erklärte er, er habe durch diese List verhüten wollen, daß die Fahne seines Regiments in Feindeshand falle. Die russischen Offiziere bezweifelten dem Soldaten in herzlichen Worten ihre Achtung und versprachen, daß man nach dem Friedensschluß nicht verzeihen würde, seine brave Tat zur Kenntnis der österreichisch-ungarischen Regierung zu bringen.

Zwiebelbrot. Die jüngste Ernte von Blumenzwiebeln in Holland war so außergewöhnlich reich, daß sich die Züchter genötigt sahen, einen großen Teil der Zwiebeln zu vernichten, um einen starken Preissturz auf dem Markte, den der Ueberfluß des Angebots unweigerlich herbeigeführt hätte, zu vermeiden. Aber der niederländischen Regierung kommt dieser Ueberfluß angesichts der Schwierigkeit der Getreidezufuhr sehr zu statten. Sie hat genehmigt, daß ein gewisser Procentzins von aus den Blumenzwiebeln gewonnenem Mehl bei der Brotbäckerei Verwendung findet, so daß die Holländer in Zu-

kunft ein Kriegsbrod essen werden, das im Gegensatz zu dem anderer Völker, die sich mit Kartoffelmehl und ähnlichen Ersatzmitteln behelfen müssen, Mehl aus Zwiebeln von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen und anderen Blumen enthält. Diese Regierungsmäßnahme, Zwiebelmehl für die Brotbäckerei zu verwenden, müßte im Grunde den Schluß rechtfertigen, daß der Handel mit Tulpenzwiebeln durch den Krieg einen schweren Schaden erlitten habe. Das ist indessen ein Trugschluß, denn in Wahrheit ist dieser Handel heute blühender als je, unbeschadet der Tatsache, daß die Aufnahmefähigkeit der kriegführenden Länder selbstverständlich eine starke Minderung erfahren hat. Dafür entschädigt die Händler aber die gesteigerte Ausführfähigkeit nach Amerika, dessen Markt einen großen Teil der holländischen Blumenzwiebeln aufnimmt. So kommt es, daß die Ausfuhr an Blumenzwiebeln, die im September 1913 6 790 000 Kilogramm betrug, im September 1914 die hohe Ziffer von 8 100 000 Kilogramm erreichte.

Lokales und Provinziales.

Sirshberg, 11. März 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 11. März 1915:
Milder, Frostwetter.

Bevölkerungsbewegung im Kriege.

Jedermann wird von kriegerischen Ereignissen mit ihren vielfältigen Gefahren für Gesundheit und Leben der Kämpfenden eine tiefgreifende Wirkung auf die Bevölkerungsbewegung erwarten. Demgegenüber ist es tröstlich, zu erfahren, daß die Zahlen der Todesfälle im Kriege bei weitem nicht an die Zahlen der Opfer heranreichen, die Epidemien und Seuchenzüge schon erfordert haben. Daß die großen Verluste an Menschenleben im Kriege nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Bevölkerungszahl bleiben können, ist gewiß, zumal es sich hier gerade um die am kräftigsten schaffenden Teile des Volkes handelt. Aber aus dem letzten großen Kriege wissen wir noch, daß der Anteil der unmittelbaren Kriegstodesfälle an der Gesamtheit der Bevölkerungszahl doch gering ist. Weit mehr fallen ins Gewicht die mittelbaren Verluste der Bevölkerung dadurch, daß die Kriege die Grundlagen der Fortpflanzung im Volke erschüttern. So vermindert sich die Heiratsziffer durch den Krieg und die Geburten nehmen ab. Beiderseits stellt sich freilich nach dem Kriege bald ein Ausgleich durch erhebliche Zunahme ein.

Eine gefährliche Nebenwirkung hatten frühere Kriege dadurch, daß sie schwere Seuchen auch in die bürgerliche Bevölkerung trugen, so daß auch diese viele Opfer zählte. 1812 brachten die Franzosen den Flecktyphus aus Rußland mit, 1871 verursachten die schlecht geimpften französischen Gefangenen in Deutschland eine Pockenepidemie. Heute ist die Einschleppung solcher Seuchen wegen früher dank der Fortschritte der Medizin kaum zu befürchten.

Eine eigentümliche Erscheinung, die großen Kriegen zu folgen pflegt, ist das Zunehmen der Auswanderung, hervorgerufen durch die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, die der Krieg mit sich bringt.

Welchen Einfluß der gegenwärtige Krieg auf die Bevölkerungsziffer und die weitere Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland haben wird, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Es ist zu hoffen, daß der bellagenswerte und schon viel beklagte Geburtenrückgang der letzten Jahre durch den Krieg vorläufig beendet wurde. Eine starke Zunahme der Geburten nach dem Kriege muß und über die vielen schmerzlichen Opfer an Menschenleben, die dieser Kampf fordert, trösten. Sorgen wir dafür, daß diese kommende Generation gesunde und ausreichende Lebensbedingungen vorfinde, dann wird auch dieser Krieg ein dauernder Segen sein.

Kreisynode.

Am Montag fand im Anschluß an den Gottesdienst in der Gnadenkirche die Kreisynode im Saal der „Drei Berge“ statt. Superintendent D e h m e l-Erdmannsdorf eröffnete sie mit Gebet, beglückwünschte P. Köhling-Fischbach zu seinem 60. Geburtstag und begrüßte als Gast Landrat von Witter, sowie die in Ersatzwahl gewählten neuen Synodal-Deputierten Präparanden-Vorsteher Meerlas-Schmieberg und Rechnungsrat Kaspar-Sirshberg. Der Vorsitzende empfiehlt den Gemeindefürsprechern, sich bei

Kriegsanleihe in den Gemeinden anzunehmen und ihren Einfluß hierfür in Stadt und Dorf geltend zu machen.

Es erfolgt sodann die Wahl eines Revisors der Synodalkasse an Stelle des verstorbenen Amtsvorsteher Gottwald-Hohenwiese. Es wird Bürgermeister Kleinert-Schmiedeberg gewählt.

Superintendent Dehmel erstattet hierauf den Epyoral-Bericht und gedenkt zunächst der Verdienste der verstorbenen Rektor Stenzel-Hirschberg, Amtsvorsteher Gottwald-Hohenwiese, sowie des auf dem Felde der Ehre gefallenen Vikar Subl-Petersdorf und widmete diesen Heimgegangenen einen warmen Nachruf. Auf eine 25jährige Amtstätigkeit konnten im Berichtsjahre die Pastoren Schulz-Arnsdorf und Schwab-Warmbrunn blicken. In Schmiedeberg ist eine neue Grabtabelle erbaut und bereits eingeweiht worden. Sonst hat die kirchliche Bautätigkeit unter dem Kriege gelitten und ist unterbrochen worden. Der Bau des Krankenhauses im Westen hat trotz der Gründung einer Krankenhaus-Genossenschaft in Crommenau wenig Fortschritte gemacht. Im Mai 1914 wurde in Stiersdorf eine kirchen-musikalische Konferenz abgehalten. In dem gleichen Monat unternahm die kirchlichen Körperschaften einiger Gemeinden einen gemeinsamen Ausflug nach Schreiberhau zum Besuch der dortigen Anstalten der Inneren Mission. Am 19. Juni fand in Boberröhrsdorf eine Aussprache mit dem freireligiösen Prediger Täzler statt. Durch den Krieg hat sich ein großer Wandel bemerkbar gemacht. Die Gotteshäuser füllen sich außerordentlich mit Andächtigen, aber dieser erfreuliche Zudrang habe leider in letzterer Zeit wieder abgenommen. Die Ausgestaltung der Kriegsbefunden und Kriegsfamilienabende war eine mannigfaltige. Diese Abende gemeinsamen Zusammenseins haben sich allerorten aufs Beste bewährt und müssen schon im Interesse unserer Jugend erhalten bleiben. Bis Ende Dezember haben aus unseren Gemeinden ungefähr 250 den Selbentod erlitten. Zum ehrenden Gedenken fanden für sie Gedächtnisfeiern statt. Um das Gedächtnis an diese Helden der Nachwelt zu erhalten, mögen die Gemeinden bemüht bleiben, die Namen der Gefallenen auf Ehrentafeln für alle Zeiten festzuhalten, Erinnerungshaine und -plätze in würdiger Gestaltung zu schaffen. Redner gedenkt sodann der reichen und vielseitigen Liebesbätigkeit. Die Kirchenkollekten haben überreiche Erträge ergeben. Was das sittliche Leben anbetrifft, so hat sich auch hierin der Ernst der Zeit bemerkbar gemacht. Der Alkoholverbrauch hat nachgelassen, die Vergnügungslucht fand keine Nahrung. Unser Volk ist im Kern gottlob gesund geblieben. Leider ist die Geburtenziffer weiter gefallen und zwar von 2177 in 1913 auf 2033 in 1914. Von 356 Kindern aus Mischehen wurden in 1914 208 evangelisch getauft. Es fanden 572 (gegen 583 in 1913) Eheschließungen statt. Während 1913 37 Austritte aus der Landeskirche erfolgten, ist im vergangenen Jahr nur ein Austritt zu verzeichnen. Die Sammlungen der Hauskollekten ergaben 6439 M. Von Schuldliteratur ist dank den Volksbibliotheken nicht viel mehr zu merken. Redner gedenkt im Anschluß hieran des Gemeindeblattes und des Bezirks-Presseverbandes im Riesengebirge und dankt Pastor Sembd-Stonsdorf für seine erspriehliche Tätigkeit auf diesem Gebiete.

In der sich anschließenden Aussprache berichtet Pastor Strehle-Mittemnis über die Gründung der bereits erwähnten Krankenhausgenossenschaft in Crommenau und bittet um Gebuld und weiteres Vertrauen zu dem geplanten Werke, dem Bau eines Krankenhauses im Westen. Pastor Lic. Warlo spricht den Wunsch aus, im Jahresbericht auch des vorjährigen Provinzialfestes des Evangel. Bundes in Hirschberg zu gedenken. Der Vorsitzende sagt dies zu. Sodann berichtet Pastor Sembd-Stonsdorf über den Bezirks-Presseverband im Riesengebirge. Auf seinen Antrag wird beschlossen, bei der Provinzialsynode zu beantragen, den Presseverband mit den nötigen Geldmitteln auszustatten, um seine segensreiche Arbeit voll und ganz leisten zu können. Pastor Sembd bittet ferner alle Synodalen, Mitglieber des Verbandes zu werden. Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 1 M.

Hierauf behandelt P. Sübner-Seifershan die vom Konfessionarium gestellte Frage: "Wie kann unseren Kirchgemeinden der Segen erhalten bleiben, den die Kriegszeit unserem Volke durch die teilnehmende und vertrauensvolle Annäherung der verschiedenen Stände gebracht hat?" Für das eingehende Referat und die in ihm gegebenen Ratschläge und Mittel dankt der Vorsitzende.

Es schließt sich eine kurze Aussprache an, in der Superintendent Dehmel als weiteres Mittel zur Erhaltung der Annäherung empfiehlt, lebendige Gemeinden zu schaffen. Namentlich möchten in den Gemeindevertretern mehr Anteilnahme an der Gemeindearbeit erweckt werden. Pastor Lic. Warlo bedauert, daß in den Kriegsabenden fast ganz die oberen Schichten fehlen. Der Kastengeist in der Kirche muß zurückgedämmt, durch das Vertrauen zu einander muß vor Allem diese Annäherung wachgerufen und erhalten werden.

Der Vorsitzende referiert sodann über die kirchliche Jugendpflege. Durch die Bildung der Jugendwehren konnte diese nicht wie bisher ausgebildet werden. Im kommenden Frühjahr möge die Jugendpflege in erhöhtem Maße wieder aufgenommen und durch sie neues Leben erweckt werden. Die Gemeinden möchten sich an dieser Mitarbeit beteiligen. Oberrealschullehrer Weisbrodt bittet, in der Jugendpflege Trennungen zu vermeiden und ein Zusammengehen und Zusammenarbeiten in den Vereinen herbeizuführen. Er tritt für die staatliche Jung-

wehr ein, verwirft hingegen die Bestrebungen des sogenannten Jungsturmes. Landrat v. Bitter: Die Bildung der Jungwehr ist erfolgt, um die Wehrkraft unseres Volkes zu steigern. Sie ist nur eine Maßnahme des Krieges. Die Jungwehr muß erhalten bleiben, so sehr es auch zu bedauern ist, wenn die kirchliche Jugendpflege dadurch zu leiden hat. Was die weibliche Jugendpflege betrifft, so bestehen allerorts mit zwei Ausnahmen Jungfrauenvereine, welche für unsere Krieger eine recht erspriehliche, stille Liebesbätigkeit entfalten haben.

Die Jahresrechnung hat Bürgermeister Kleinert geprüft und als richtig befunden. Genannter referiert über die Aufstellung des Etats 1915.

P. Wagner-Boherröhrsdorf bittet die bedürftigen Gemeinden Oesterreichs und namentlich Galiziens nicht zu vergessen. Es findet für sie am Schluß der Sitzung eine Sammlung statt.

Um 1¼ Uhr schloß der Vorsitzende mit Gebet die Synode.

An den Provinziallandtag.

wb. Breslau, 9. März.

Auf die Telegramme des Provinziallandtages an den Kaiser, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generaloberst von Borsch sind folgende Antworten eingetroffen:

Seine Majestät der Kaiser und König haben das Gelobnis der Treue seitens des Provinziallandtages der Provinz Schlesien huldvollst entgegengenommen und lassen für die freundliche Begrüßung herzlichst danken. Seine Majestät vertrauen, daß es mit Gottes Hilfe gelingen wird, die Provinz Schlesien vor den Schrecknissen eines feindlichen Einfalles auch ferner zu bewahren und durch weitere Siege der deutschen Waffen die Grundlage eines segensreichen Friedens zu gewinnen.

Auf Allerhöchsten Befehl!

Geheimer Rabinettsrat von Valentini.

Ev. Durchlaucht und dem schlesischen Provinziallandtage danke ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen herzlichst für die an uns gerichteten freundlichen Worte. Wir werden weiter unsere Schuldigkeit tun. Ich bin stolz darauf, auch Söhne Schlesiens unter meinem Befehl zu haben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Dem Provinziallandtage danke ich im Namen meiner schlesischen Landwehr für sein treues Gedenken. Sie steht seit gestern wieder im schweren Kampf. Gott helfe ihr zum Siege!

Generaloberst von Borsch.

Die Flüchtlingsfürsorge des Roten Kreuzes.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Abteilung XI für Flüchtlingsfürsorge, hat durch seine „Groß-Berliner Beratungsstelle“, Leipziger Platz 13, die Fürsorge für sämtliche aus dem Ausland ausgewiesenen bzw. heimgekehrten preussischen Staatsangehörigen, nach Möglichkeit auch für die Glieder anderer Bundesstaaten und Oesterreich-Ungarns übernommen. Die Beratungsstelle vermittelt Arbeit und Anstellung. Sie ermöglicht inländischen Verwandten die Aufnahme ihrer auslandsdeutschen Angehörigen durch Zahlung laufender Beihilfen und hat bereits Tausende auslandsdeutscher Frauen und Kinder in geeigneten Quartieren unterbringen können. In Berlin dient ein Flüchtlingsheim der vorläufigen Aufnahme. Auf Kosten des Roten Kreuzes werden junge Mädchen von 14 bis 20 Jahren in 21 Haushaltungsschulen, junge Leute des gleichen Alters in Unterrichtsanstalten und Alumnaten aller Art, Kinder in Kinderheimen, Kranke, Sieche, Wöchnerinnen usw. in geeigneten Anstalten und Heimen untergebracht. Bei der Behandlung und Unterbringung der jungen Leute steht neben der Vermittlung einer harmonischen Häuslichkeit die nationale Erziehung, die wirtschaftliche Ertüchtigung und die Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber ausländischen Einflüssen im Vordergrund. Für Reisen und Umzüge, die sich in Ausführung dieser Grundsätze als notwendig ergeben, hat der Herr Eisenbahnminister unter gewissen Voraussetzungen freie Fahrt gewährt. Auch in Saffnit hat das Zentralkomitee eine Beratungsstelle zur erstmaligen Beratung der aus Ausland heimkehrenden Deutschen eingerichtet. wb.

Die Gerste.

wb. Berlin, 9. März.

Der Bundesrat hat heute eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste beschlossen. Nach dieser Verordnung sind mit dem Beginn des 12. März 1915 die im Reich vorhandenen Vorräte an Gerste für das Reich beschlagnahmt. Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats, des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sie sich befinden, oder der Zentral-Einlaufs-Gesellschaft in Berlin stehen, sowie alle Vorräte, die 10 Doppelzentner nicht übersteigen. Trotz der Beschlagnahme dürfen Halter von Ruchtieren und Pferden sowie Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe ihre Vorräte zum Füttern in der eigenen Wirtschaft verwenden, Landwirte aus ihren Vorräten das zur Frühjahrbestellung erforderliche Saatgut zur Saat verwenden, Landwirte und Händler unter gewissen Bedingungen für Saatwecke Saatgerste liefern, endlich Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe ihre Vorräte zur Herstellung

von Nahrungsmitteln, von Gersten- und Malzkaffee und Bier sowie von Grünmalz für Branntweinfabrikation und Brehbeseffabrikation verarbeitet; im Uebrigen ist die Malzbereitung nicht zulässig; Bierbrauereien dürfen aus ihren Vorräten nur soviel Gerste verarbeiten, wie zur Herstellung ihrer Malzkontingente noch erforderlich ist.

Die Verordnung führt sodann eine Anzeigepflicht für jedermann ein, der mit dem Beginn des 12. März 1915 mehr als 10 Doppelzentner Gerste oder mehr als 1 Doppelzentner Mengform aus Gerste und Hafer in Gewahrsam hat. Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 25. März 1915 zu erstatten.

Durch Enteignungsordnung der zuständigen Behörden geht das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten auf das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverwaltung, über. Von der Enteignung sind auszunehmen: bei Haltern von Ruchtieren und Pferden sowie bei Landwirten, die zum Füttern in der eigenen Wirtschaft erforderliche Vorräte, das zur Frühjahrbestellung erforderliche Saatgut, Saatgerste aus gewissen landwirtschaftlichen Betrieben, endlich bei landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben die zur Herstellung von Nahrungsmitteln, Gersten- und Malzkaffee, Bier oder Grünmalz für Branntweinfabrikation und Brehbeseffabrikation bestimmten Vorräte, die sie noch zur Erfüllung ihres Malzkontingents bis zum 30. September 1915 benötigen.

Für unausgedroschene Gerste enthält die Verordnung Sondervorschriften. Die Verteilung der verfügbaren Gerstenvorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte wird der Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverwaltung übertragen, die ihrerseits Gerste nur an die Seeresverwaltungen, die Marineverwaltung, die Kommunalverbände oder an die vom Reichskanzler zugelassenen Stellen abgeben darf. Auf Gerste, die nach dem 12. März 1915 aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Gleichzeitig hat der Bundesrat eine Verordnung betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 beschlossen. Nach dieser Verordnung sind die Höchstpreise für inländische Gerste gegenüber den Dezemberpreisen um 50 Mark für die Tonne erhöht worden. Die Reborts fallen dafür vom 1. März 1915 ab weg. Auch diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

wb. (Bestrafungen in Brotfachen.) Amlich wird uns gemeldet: Wegen Verstößen gegen die Verordnungen des Bundesrats betr. Brotgetreide, Brot und Mehl standen dieser Tage 30 Bäcker, Bäckerfrauen und Brotverkäufer vor dem Schöfengericht in Rößn. Der Vorsitzende gab zur Urteilsbegründung die Grundsätze kund, von denen aus die Anklagen zu beurteilen wären. Er hob hervor, daß im Hinblick auf den ganzen Ernst der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse die strenge Befolgung der gegebenen Vorschriften erzwungen werden müsse. Das Gericht habe in Milderungsgründen nur ausnahmsweise Veranlassung, hauptsächlich für Straftaten der ersten Tage nach dem Inkrafttreten der bezüglichen Verordnungen. Eine härtere Strafe müsse besonders dann verhängt werden, wenn es sich um Vergehen handle, die nach den ersten Gerichtsentscheidungen begangen worden sind. Schwärfere Abndung müsse im Gegenfall zu formalen Verstößen solche treffen, die aus Konkurrenzrücksichten erfolgen. Rückfällige Vergehen aber erheblichen besonders hohe und direkte Freiheitsstrafen. Die Gewerbetreibenden sollten mit gutem Beispiel voran zu gehen, indem sie die Vorschriften genau innehalten, die zum Nutzen der Allgemeinheit erlassen worden wären.

wb. (Zur Auffassung der Vermißten.) Auf wiederholten dringenden Wunsch der dem Roten Kreuz angegliederten Vermißten-Vermittlungsstellen in Frankreich und Deutschland ist dieser Tage in Zürich im Einverständnis mit dem Nationalrat Ador in Genf sowie mit dem Büro für Zivilinternierte in Bern ein internationales Büro zur Auffassung vermißter Kriegsgefangener und Zivilinternierter auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegründet worden. Das Büro befaßt sich ausschließlich mit den in Genf vergeblich angemeldeten Fällen. Es ist daher lediglich eine notwendige Ergänzung der Organisation des Roten Kreuzes. Nach einer Mitteilung des Zürcher Büros ist Dr. Henschmid von dem provisorischen Komitee mit der Bildung des Komitees beauftragt worden, das sich demnächst endgültig bilden soll.

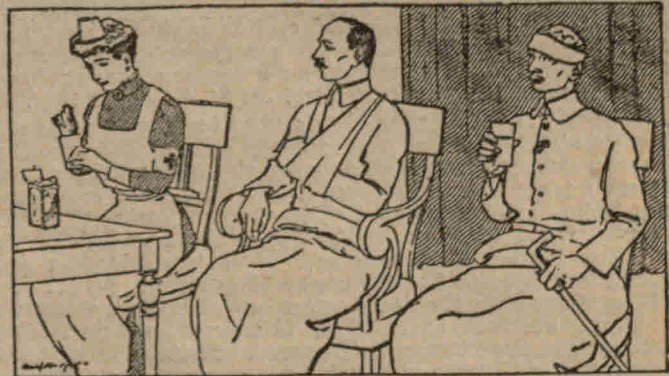
ha. (Neue Vorschriften für Kartoffelstärke.) Für die Lieferung von trockener Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft sind neue Bedingungen festgesetzt worden. Für die abgelieferten Erzeugnisse erhält der Lieferer einen Abschlagspreis. Dieser wird vom Ausschuss der Verwertungs-Gesellschaft mit Zustimmung des Reichskanzlers festgesetzt. Der Abschlagspreis wird spätestens zwei Wochen nach Ablieferung gezahlt. Als Rest erhält der Fabrikant 50 Pfa. für 100 Kilogramm brutto nach Fertigstellung der Abrechnung für das Geschäftsjahr, das mit dem 30. September 1915 endigt. Diese Zahlung wird entsprechend ermäßigt, wenn

die Gesellschaft den Trocknern eine geringere Nachzahlung als 50 Pfa. gewährt. Die Preise gelten für Erzeugnisse, die auf den ersten Wurf gewonnen sind und regelmäßigen Ansprüchen genügen. Die Erzeugnisse müssen frei von Chlor und Säure sein und dürfen bis 20 v. H. Feuchtigkeit enthalten. Bei geringerer Beschaffenheit können die Geschäftsführer der Gesellschaft Preisabzüge festsetzen. Auf Anrufung entscheidet darüber die Sachverständigenkommission der Gesellschaft endgültig. Für Abfall wird der Preis um mindestens 2 Mt. für 100 Kg. ermäßigt. Der Fabrikant muß regelmäßig angeben, welche Mengen er hergestellt, abgeliefert oder auf Lager genommen hat. Er ist aber nicht verpflichtet, Auskunft über die innere Verwaltung und den technischen Betrieb zu geben.

ha. (Wildschaden infolge der Einberufung der Schützen.) Ueber eine starke Vermehrung des Wildbestandes infolge der Einberufung zahlreicher Schützen zu den Fahnen wird in manchen Gegenden geklagt. Infolgedessen hätten die jungen Saaten erhebliche Schäden erlitten. Es würde deshalb sogar zum Teil eine Neubestellung der Felder im Frühjahr notwendig werden. Die Klagen sind nicht ganz unberechtigt. Es ist deshalb auch schon die Rotverordnung über die Abfözung der Schonzeit für weibliches Rehwild, Fasanenbennen und Hasen erlassen worden. Um weiterem Wildschaden und einem Minderertrage der nächsten Ernte vorzubeugen, ist es aber notwendig, daß die Jagdpolizeibehörden von ihrem Rechte Gebrauch machen, die Jagdberechtigten zu einem vermehrten Abschusse von Wild anzuhalten. Es soll dies auch während der Schonzeit geschehen. Nötigenfalls soll den Grundbesitzern selbst die Abschussgenehmigung erteilt werden. Die Regierungspräsidenten sind deshalb von dem Minister für Landwirtschaft und des Innern ersucht worden, die Landräte mit entsprechender Anweisung zu versehen. Es soll insbesondere dafür geordert werden, daß die vorgeschriebene Prüfung des Bedürfnisses und die Feststellung des Wildschadens durch die Ortspolizeibehörden ungesäumt vorgenommen wird, soweit es die Bitterungsverhältnisse zulassen.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Personalnachrichten.) Befördert: Postsekretär Heber aus Hindenburg zum Oberpostsekretär in Freiburg (Schlef.). Emeritiert: mit dem 1. April der Pastor Thiemann in Marklissa, Diözese Lauban II, berufen: der bisherige Pastor in Gramschütz, Diözese Glogau, Heinrich von Rittwiz zum Pastor der evangelischen Kirchengemeinde Marklissa, Diözese Lauban II (Pfarrstelle III).



SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. In allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N/1, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwächeständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. ferner Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

* (Versorgten mit Kohlen!) Amtlich wird uns geschrieben: Nach Mitteilung der Königl. Eisenbahndirektion in Breslau bestehen gegenwärtig für Kohlenbezüge aus Ober- und Niederschlesien nach Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau keine Verkehrshindernisse von seiten der Eisenbahn, sodass den Kohlenhändlern und Verbrauchern dringend zu empfehlen ist, sich jetzt größere Kohlenvorräte beizulegen, damit auch längere Störungen ohne die Gefahr einer Kohlennot ertragen werden können. Sollte es ausnahmsweise an geeigneten Lagerplätzen fehlen, so ist die Eisenbahnverwaltung bereit, gegen eine Anerkennungsgebühr und ohne Berechnung einer Lagerplatzmiete verfügbare eisenbahnfähliche Plätze vorübergehend zur Ansammlung von Kohlenvorräten zu überlassen. Entsprechende Anträge sind an das Eisenbahn-Betriebsamt hier zu richten.

us. (Riesengebirgsverein.) In der Dienstag Abend abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des R. G. V. erfolgte zunächst die Mitteilung, dass Geheim. San.-Rat Dr. Baer in diesem Monat einen Vortrag über „Emanuel Geibel, der Held des Deutschen Reiches“ halten wird. Die weiteren Besprechungen galt der Ausgestaltung des diesjährigen Vereinstages, welcher zu Pfingsten in den Mauern unserer Stadt tagen soll. In Anbetracht der ersten Zeit und des Umstandes, dass voraussichtlich kein geeignetes Versammlungsort zur Verfügung stehen dürfte, wurde beschlossen, bei dem Hauptvorstande zu beantragen, den diesjährigen Vereinstag ganz ausfallen zu lassen oder nur eine rein geschäftliche Sitzung abzuhalten.

* (Schlesischer Bauverein.) In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluss für das Geschäftsjahr 1914 vorgelegt. Einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Vortrages von 381 595 M. ergibt derselbe einen Bruttogewinn von 6 793 759 M. (1913: 7 662 520 M.). Nach den Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 4 054 425 M. (1913: 5 112 525 M.), welcher vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung wie folgt verwendet werden soll: Weitere Reserven für Lohnsteuer 70 000 M., 5 Prozent des Ueberrestes zur Dotierung des Reservefonds 11 199 221 M., Tantieme der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats 369 565 M., 6 Prozent Dividende auf 50 000 000 M., Kommanditkapital 3 000 000 M., Vortrag auf neue Rechnung 415 638,73 M. Die Generalversammlung wird auf den 7. April einberufen. Wie wir hören, teilte die Direktion bei Vorlegung des Jahresabschlusses in der Aufsichtsratsitzung am Dienstag noch mit, dass neuwertige Forderungen an das feindliche Ausland, abgesehen von Guthaben bei ersten Banken, nicht beständen; auch sonst liege ein Anlass zur Stellung einer besonderen Kriegsreserve nicht vor. Die nach der vorliegenden Bilanz gegenüber dem Vorjahre geringere Liquidität habe sich seit Jahresbeginn wesentlich erhöht; allein bei der Breslauer Karpinniederlassung belaufe sich der Bestand an Wechseln und unverzinslichen Schabanweisungen am heutigen Tage auf rund 67 000 000 Mark gegen 34 000 000 Mark am 31. Dezember 1914.

t. (Der Verein ehemaliger Königsgradiere) hielt am Montag im Gasthof „Zum Rynast“ einen Appell ab. Der Versammlungsleiter sprach über den Stand des Weltkrieges und brachte ein Hoch auf die kämpfenden verbündeten Heere und deren tapferen Führer aus. Die vielen eingegangenen Kartengrüße aus dem Felde, sowie die vom Ehrenmitglied Czarnetzki geschilderte Silberfeier wurden bekanntgegeben. Auf die Zeichnung zur Kriegsanleihe und deren Vorteile wurde hingewiesen. In der veranfalteten Sammlung für Liebesgaben der Königsgradiere im Felde waren namhafte Geldbeträge, besonders von zwei alten Grenadiern aus Warmbrunn eingegangen. Weitere Gaben wurden erbeten. Der Jahresbericht des Kriegerverbandes im Riesengebirge wurde bekanntgegeben. An einige Konfirmanden von im Felde stehenden Mitgliedern wurden Unterstützungen bewilligt, weitere eingehende Gesuche sollen berücksichtigt werden. Es gelangten noch einige interne Angelegenheiten zur Besprechung.

§ (Neuer Syndikus bei der Liegnitzer Handwerkskammer.) Bekanntlich ist der bisherige Syndikus der Liegnitzer Handwerkskammer, Max Graf, der als Zahlmeister diente, auf dem städtischen Kriegsschauplatz vor einiger Zeit gefallen. An seine Stelle ist jetzt der bisherige Assistent bei der Handwerkskammer in Bielefeld, Herr Burkert, getreten, der am Montag dem Liegnitzer Innungsansatz vorgestellt wurde. Er hielt daselbst einen Vortrag über: „Die Arbeit der Innungen während des Krieges“. Herr Burkert war vier Jahre bei der Bielefelder Handwerkskammer tätig und wird bei der nächsten Vollversammlung der Liegnitzer Handwerkskammer in sein neues Amt eingeführt werden.

* (Ein Aufruf zur Binderung der Not in Russisch-Polen) wird im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht. Wir empfehlen ihn dringend der Beachtung unserer Leser.

d. Voigtsdorf, 10. März. (Schulnotiz.) Die Vertretung der zweiten Lehrerstelle hier ist der Lehrerin Fräulein Fiedler aus Göllscham, bisher am Reiningshause Löwenberg amtierend, übertragen worden.

k. Petersdorf, 10. März. (Landwirtschaftliches.) Die Anlegung zementgemauerter Jauchegräben in Petersdorf nebst Gartenberg und Riesewald, auf allen Grundstücken mit Viehhaltung, ist im nächsten Frühjahr von der hiesigen Gemeindeverwaltung beabsichtigt. Eine solche Anlage erscheint nicht nur aus hygienischen Gründen, sondern auch mit Rücksicht auf die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der Sommerfrüchler empfehlenswert. Die dadurch den Landwirten entstehenden Kosten würden durch eine derartig geregelte Ansammlung der Jauche, die bekanntlich ein wertvolles stickstoffhaltiges Düngemittel bildet, reichlich wieder eingebracht werden.

d. Seifershan, 10. März. (Kriegsabende) sollen morgen Donnerstag in der Schule zu Ludwigsdorf und Freitag im Heim „Gottesruh“ hier stattfinden.

— Lüben, 10. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) nahm in ihrer letzten Sitzung Kenntnis vom Dankschreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, betr. Verneuerung der bisherigen Volkswirkerstrafe als Hindenburgstrafe. Dem Antrage auf Abgabe von zusammen 2,5 Hektar Forstflächen zur landwirtschaftlichen Nutzung an Waldarbeiter und von Brackland an der Stadt. Sandgrube am Kartoffelanbau wurde beigebilligt. Der Haushaltsplan für 1915/16 wurde in Einnahme und Ausgabe auf je 603 580 Mark und die Gemeindesteuerschätze auf je 136 % der staatlichen Steuern festgesetzt. — Zur Versorgung der Stadt Lüben mit Schweinefleisch-Dauerware und zum Ankauf von Kartoffeln, die in kleineren Mengen an die Bevölkerung abgegeben werden sollen, wurde der Betrag von 105 000 Mark bereit gestellt. Es wurde beschlossen, auch der Einrichtung eines städtischen See- Fischverkaufs näher zu treten.

Gerichtssaal.

ph. Breslau, 9. März. Kriegsgericht. Der Wehrmann Robert W. vom Ersatz-Bataillon Landwehr-Inf.-Regiment 11 war eigenmächtig vom 28. Januar bis 7. Februar weggegangen. Der Anklageverteiler betonte, die unerlaubten Entfernungen mehrten sich und müssen schwer bestraft werden. Er beantragte acht Monate Gefängnis, die als angemessene Strafe erachtet werden.

wb. Znußbrud, 9. März. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Znußbruder Landesgericht wurde der 21jährige Korblechter Kofner und der 30jährige Laaflöhner Gebhardt, die im vergangenen Herbst in Annas die Weiberin Altheber ermordeten, zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Beute des damaligen Raubmordes betrug nur 4 Heller, da die Mörder den besteckten großen Geldebetrag nicht auffanden. Der dritte Angeklagte, der Maurer Söbberper, erhielt wegen Anstiftung und Mithilfe zwölf Jahre schweren Kerker.

Kunst und Wissenschaft.

× Kriegssammlung der Königl. Bibliothek. Die königliche Bibliothek in Berlin ist schon seit Anfang des Krieges bemüht, eine möglichst vollständige Sammlung der die Kriegereignisse betreffenden Drucksachen anzulegen, um der Nachwelt ein lebendiges Bild der großen Zeit zu übermitteln. Sie ist überzeugt, daß ihre Bestrebungen nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn sie die Unterstützung und Mitwirkung der weitesten Kreise findet. Sie richtet deshalb an alle, die dazu in der Lage sind — die Militär- und Zivilbehörden, darunter auch unsere Vertretungen im Ausland, Kommunalverwaltungen und Vereinsvorstände, Mitglieber, Privatpersonen jeder Art daheim und im Auslande — die herzlichste Bitte, ihr bei der Sammlung von Drucksachen über den Weltkrieg behilflich zu sein und ihr geeignetes Material zugehen zu lassen. Insbesondere sind für die Sammlung von Wert: Bekanntmachungen, Erlasse, Plakate, namentlich auch aus den Grenzbezirken und von unseren Truppenkommandos und Behörden im Ausland; im Ausland von deutscher Seite herausgegebene Zeitungen sowie die für unsere Truppen bestimmten Kriegszeitungen; Aufrufe und sonstige Drucksachen der Hilfsvereine und verwandten Organisationen; Kriegsjahresberichte und Kriegsnachrichten von Behörden, Vereinen, Firmen usw.; Proklamationen, Aufrufe, Bekanntmachungen der feindlichen Behörden und Truppen sowohl im Ausland wie in vorübergehend besetzten deutschen Gebieten; Ausländische Zeitungen, insbesondere solche aus Frankreich, England, Belgien, Rußland; Propaganda-literatur für das Ausland; Flugblätter, Lieder, Gedichte, illustrierte Postkarten, Bilderbogen, Kartaturen, sowohl inländische wie ausländische, vor allem auch feindliche; Kriegskarten aus den feindlichen Ländern; Photographien und sonstige Abbildungen von Orten, Personen und Begebenheiten, die mit dem Krieg zusammenhängen; Künstlerische Darstellungen von Kriegereignissen, Gedenkblätter und ähnliches; Ausländische Broschüren politischer, militärischer, sozialer oder wirtschaftlicher Inhalts; Handschriftliche Kriegsberichte und Kriegsschilderungen, auch von gegnerischer Seite, Feldpostbriefe in Original und Abschrift, Autographen von bemerkenswerten Persönlichkeiten. — Für Zusendung aller derartigen Sachen wird die Königl. Bibliothek jederzeit sehr dankbar sein, auch etwaige Porto- und sonstige Kosten gern vergüten.

× Bismarck über seinen Fürstentitel. Am 21. März 1871 wurde Bismarck durch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers in den Fürstenstand erhoben. Bismarck hat sich darüber in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ folgendermaßen geäußert: „Ich war entschlossen, Seine Majestät um Verzicht auf seine Absicht zu bitten, weil diese Standeserhöhung in die Basis meines Vermögens und in meine ganzen Lebensverhältnisse eine mir unsympathische Aenderung bringe. . . . In Erwägung aller Gründe gegen eine Standeserhöhung, die ganz außerhalb des Bereichs meines Ehrgeizes lag, langte ich auf den oberen Stufen der Schloßstreppe an und fand dort zu meiner Ueberraschung den Kaiser an der Spitze der kaiserlichen Familie, der mich herzlich und mit Tränen in seine Arme schloß, indem er mich als Fürsten begrüßte, und seine Freude, mir diese Auszeichnung gewähren zu können, laut äußerte. Demgegenüber und unter den lebhaften Glückwünschen der kaiserlichen Familie blieb mir keine Müdigkeit, meine Bedenken anzubringen. Das Gefühl, daß man als Graf wohlhabend sein kann, ohne unangenehm aufzufallen, als Fürst aber, wenn man lesteres vermeiden will, reich sein muß, hat mich seitdem nie wieder verlassen.“

Büchertisch.

— Ueber Land und Meer. Die Nummern 17—20 dieser von Dr. Rudolf Presber herausgegebenen Wochenschrift, die uns vorliegen, bieten die gewohnte Fülle an fesselndem Material — Gemälde, Zeichnungen, Photographien und Textbeiträge, den Ereignissen des Tages ausnahmslos abgelauscht oder angepaßt. Besonders interessant ist ein Aufsatz im 20. Heft. Dort nämlich jagt A. Raman Pillai dem deutschen Volk „Die Wahrheit über Indien“. Der Verfasser stammt selbst aus einer vornehmen indischen Familie. Er kann die Stimmung seines Volkes gewiß besser beurteilen als ein Forscher, der Land und Leute nur aus Reisen kennen gelernt; er steht mitten in der Bewegung als Selbstbeteiligter und kennt die Meinungen, die man sich im britischen Goldland — denn Indien ist dem Engländer tatsächlich Gold — über den Weltkrieg gebildet hat. Seine Worte klingen aus in den Ruf: „Indien wird und muß frei werden!“ — Darin liegt alles. Im übrigen wechseln auch in diesen Heften die künstlerisch ausgeführten Bilder mit literarisch bedeutenden Gedichten und Erzählungen und wertvollen Aufsätzen zu tagtäglichen Themen in bunter Reihenfolge ab. Ueber Land und Meer, das bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheint, versteht es, seine Leser zu fesseln.

— Die Bergstadt (Bergstadtverlag, Breslau I) hat soeben ihr Märzheft erscheinen lassen, das wieder sehr reichhaltig an gebotenem Stoff und glänzend ausgestattet ist. Diese vornehme und billige Zeitschrift (3 Mark für das Vierteljahr) wird von uns der deutschen Familie, die sich auch in diesen rauhen Kriegstagen die Freude an Literatur und Kunst nicht nehmen läßt, erneut warm empfohlen. Der Roman von Paul Keller „Ferien vom Ich“ bietet wie eine friedliche Insel abseits vom Höllenlärm der Zeit eine Stätte des Friedens und der Erholung; aber auch der Greis des Tages wird in dem Heft in Wort und Bild gedacht. Felix Danoske hat eine ergreifende Novelle aus den Weichsellämpfen beigezeichnet, Paul Barck legt seine eigenartige Kriegsberichterstattung fort, an die Ufer des Schwarzen Meeres führt der reich illustrierte Artikel „Nachtsicht-Sarai“, über das türkisch-russische Grenzgebiet schreibt E. Haertel. Zwei reizende Originalkompositionen und 6 prächtige Kunstbeilagen rieren das noch mit zahlreichen kleinen Stücken ausgestattete Heft.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung ist bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Das Kabinett Guararis.

wb. Athen, 9. März. Die Agence d'Athènes meldet: Guararis hat heute Nachmittag um 4 Uhr dem König die Liste des neuen Kabinetts vorgelegt. Die Besetzung der Portefeuilles Vorst. und Krieg Guararis, Auswärtiges Ch. Zographos, Verkehr Baltadjis, Kultus und öffentlichen Unterricht Fozilis, Finanzen Protopapadolis, Inneres Triantafyllakos, Volkswirtschaft Antafias, Justiz Tsaldaris, Marine Stratos. Der König hat die Liste genehmigt, das neue Kabinett wird morgen früh den Eid leisten.

Torpedierte englische Dampfer.

wb. London, 10. März. Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Langista“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Princeß Victo-

ria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag Morgen.

wb. Hamburg, 10. März. Von den torpedierten britischen Dampfern ist „Langista“ in Swansea 1906 erbaut und 3738 Brutto-Registertonnen groß, „Blackwood“ ist aus North-Shield, 1907 erbaut und 1230 Tonnen groß, „Princeß Victoria“ aus London, 1902 erbaut und 1945 Tonnen groß.

Ein Kriegsschiff untergegangen?

wb. Haag, 10. März. „Nieuwe Courant“ meldet aus Hoel van Holland: Bei Flugtenburg ist ein blaues Rettungsboot ohne Schiffsnamen angetrieben worden. Vermutlich rührt es von einem Kriegsschiff her.

Englische Verluste.

wb. London, 10. März. Nach einer amtlichen Meldung betragen die britischen Verluste bei den Operationen in den Darbanellen am 4. März 25 Tote, 21 Verwundete und drei Vermisste.

Konstantinopel, 9. März. Aus Saloniki angelangte Reisende erzählen, daß sie im Hafen von Saloniki drei große englische stark beschädigte Kreuzer gesehen haben, die insgesamt 800 Verwundete in Lazaretten untergebracht haben. Ueber die Erfolgslosigkeit der Darbanellenbeschießung ist die Stimmung in Konstantinopel weiter zerschlagen. „Tasvir“ sagt dazu: „Alle auf uns gerichteten englisch-französischen Geschosse haben bisher nichts anderes erreicht als die Zerkümmernung des Thrones des Herrn Venizelos.“

Japan und China.

wb. London, 10. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: China gewährte Japan eine neue Konzession auf 99 Jahre für die Bahn Nudun-Antung. Heute wird beraten, ob es den Fremden gestattet werden soll, sich in der ganzen Mandschurei niederzulassen und Grundbesitz zu erwerben.

Indien.

wb. Konstantinopel, 10. März. Das osmanische Informationsbüro erzählt aus Batavia, die Engländer seien darüber beunruhigt, daß die indischen Truppen, die mit der Bewachung der seit Beginn des Krieges von den Engländern in Singapore internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen in kriegspflichtigem Alter betraut wären, die Bewachung dieser Gefangenen den englischen freiwilligen Truppen übergeben haben.

Russischer Kriegsbrauch.

wb. Wien, 9. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am heutigen Nachmittag erschien vor der besetzten Stellung unserer Truppen nördlich Radworna ein russischer Parlamentär, welcher folgendes mitteilte: Auf Befehl des russischen Kommandanten würden morgen Vormittag ungefähr 1500 Judenfamilien, welche heute bei Kamiona und Tymienczany versammelt wären, über die russische Linie hinüber zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschoben werden. Da die Judenfamilien fürchten, von den Oesterreichern angegriffen zu werden, erschien ein Parlamentär, um dies mitzuteilen. Durch dieses unerhört brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifellos, tausende unbeteiligter, die er brotlos und obdachlos machte, gleich einer Herde vor sich herzutreiben, um sich ungefährdet unserer Stellung zu nähern. Die Verwirklichung dieses schrecklichen Vorhabens, das als eine Schande des Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann bei dem bestehenden Mißgefühl für die armen Opfer dieser barbarischen Willkür, aus militärischen Gründen nicht gebildet werden. Der Raum vor den besetzten Stellungen muß nämlich, da ein Wasserkübelstand für das Abschieben der Judenfamilien vom Feinde weder angeordnet wurde, noch unsrerseits wegen Heranziehung feindlicher Verstärkungen annehmbar ist, bei jeder Annäherung des Feindes unbedingt unter Feuer genommen werden. Dem russischen Kommandanten ist daher durch den Parlamentär nachstehende schriftliche Antwort ausgehändigt worden: „Das Ueberschreiten der eigenen Linie von seiten des Feindes kann unter keinen Umständen gestattet werden. Daher wird der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten. Ich erlaube, die jüdischen Familien in Kamiona und Tymienczany hier von in Kenntnis zu setzen und füge hinzu, daß die ungeheure Verantwortung für die beschlossene unmenschliche Handlung, tausende unschuldige Landesbewohner gegen unsere Stellung zu treiben, ausschließlich dem russischen Kommandanten zufällt, der den barbarischen, jedem Kriegsgebrauch hohnsprechenden Befehl erteilt hat, dies

umsonst, als keine Gewähr dafür besteht, daß die Unschuldigen nicht bloß als Schild für die Annäherung der russischen Truppen dienen werden. Es wird dafür gesorgt, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebührend markiert werde."

Der Zar.

wb. Zarstojce Sselo, 10. März. Der Kaiser ist nach Selsingfors abgereist.

Kaiser und Sultan.

wb. Konstantinopel, 10. März. Wie die Agence Milli mitteilt, hat zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm anlässlich der Winterkriechfahrt an den Masureischen Seen ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden. Der Sultan verlieh dem Kaiser die Smitiaz-Medaille.

Die „Tiefe des Abgrundes“.

wb. Paris, 10. März. Die „Humanité“ schreibt anlässlich der Stuttgarter Rede Deins: „Deutschland ist in der jetzigen Stunde in allen seinen Elementen mit dem Kaiser und der Regierung völlig eint. Der deutsche Sozialismus hat nichts mehr mit dem internationalen Sozialismus gemein. Die Auffassung, welche seine Vertritt, ist für das Proletariat Deutschlands, einer für immer von der Regierung abhängigen Klasse, eine ewige Drohung. Die Arbeiterklassen aller Nachbarländer und das Proletariat der neutralen Länder können jetzt die Tiefe des Abgrundes erkennen lassen, zu der ein deutscher Sieg es führen würde.“

Die deutsche „Zerstörungslust“.

wb. Paris, 10. März. Die „Agence Havas“ meldet: Eine Anzahl Künstler und Gelehrter richtete einen Aufruf an alle Kunstfreunde, als Vertreter der wahren Kultur und Zivilisation gegen die deutsche Barbarei zu protestieren. Dem Aufruf sind namentlich Berichte und Zeugenaussagen als Anhang beigefügt, welche beweisen sollen, daß Reims, Arras, Senlis, Löwen und Coiffons von den Deutschen nur aus Zerstörungslust mit Vorbedacht zerstört worden sind.

Französische Schrapnells über schweizerischem Gebiet.

wb. Bern, 10. März. Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet aus Kuntz: In den letzten Tagen plakten französische Schrapnells auf deutschem Boden so nahe an der schweizerischen Grenze, daß die Sprengstücke auf das schweizerische Gebiet flogen. Kurz darauf erschien ein französischer Offizier, um sich wegen des Vorfalles zu entschuldigen. Inzwischen ist die Schießrichtung geändert worden.

Mexiko.

wb. London, 10. März. Reuter meldet aus Washington: Der Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ erhielten Befehl, sich nach Veracruz zu begeben. Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, daß gestern mit der Räumung der Hauptstadt Mexiko begonnen wurde.

wb. London, 10. März. Reuter meldet aus Washington: Nach einer Konferenz zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär der Marine, Daniels, erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe den Befehl, von Guantanamo nach Veracruz zu gehen.

Forman gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

„Nicht als Liebesgabe im Felde begehrt!“

„Meine rheumatischen u. Nervenschmerzen sind wie weggeblasen“

Ist der Freudruf aller derer, die Logal versucht. Logal löst die Harnsäure — das verheerende Selbstgift des menschlichen Körpers — und erzielt dadurch ebenso dauernde wie rasche Erfolge. Es half in den hartnäckigsten Fällen und sogar wo andere Mittel versagten. Nertzlich glänzend begutachtet und vollständig unschädlich. Besorgen Sie sich sofort aus der nächsten Apotheke Logal-Tabletten und die Wirkung wird sie überraschen.

M.-G.-P. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. März.		10. März.	
Barometer	736 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	- 4 C.	Thermometer	- 9 C.
Höchster Stand	+ 2 "	Höchster Stand	0 "
Tiefster Stand	- 9% "	Tiefster Stand	- 13 "
Feuchtigkeitsmesser	44 %	Feuchtigkeitsmesser	40 %

Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vor geschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

Deutsches Zentral-Hilfsskomitee

für die Notleidenden in den von deutsch. Truppen besetzten Teilen Russisch-Polens.

Aufruf!

Seit Monaten ist Russisch-Polen der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Bevölkerung des Landes sind auch die härtesten Leiden des Krieges nicht erspart geblieben. Weite Strecken des Landes sind verwüstet, zahlreiche Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Die Industrie, auf den Absatz nach Russland angewiesen, ist zum Stillstand gekommen. Nahrungsmittel, deren Zufuhr aus dem Süden Russlands erfolgte, sind erschöpft, es fehlt an Brot und Kohlen. Die ärmere Bevölkerung ist in Gefahr, von Hunger und Entbehrungen heimgesucht, Seuchen zum Opfer zu fallen, die weit über die Landesgrenzen hinausgreifen können.

Eine internationale Kommission hat sich die Aufgabe gesetzt, hier Hilfe zu bringen. Sie will es übernehmen, die erforderlichen Lebensbedürfnisse im neutralen Ausland zu beschaffen und nach Russisch-Polen einzuführen. Es gilt nunmehr für dieses Liebeswerk auch in Deutschland, das keine Lebensmittel abgeben kann und darf die erforderlichen Geldmittel zu sammeln.

So richtet sich unsere Bitte an unsere Landsleute: Helft alle zu Eurem Teile, soweit Ihr es vermögt! Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes wird an den Grenzen des Landes nicht halt machen wollen, wenn es gilt, unglückliche Mitmenschen vor Elend und Untergang zu bewahren.

Ein Komitee, dem hervorragende Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands angehören, ist in Bildung begriffen.

Berlin W. 8, Behrenstraße 38.

Präsidium:

Kürst von Haselb. Herzog von Trachenberg, Vorsitzender.
Dr. Lewald, Direktor i. Reichsamt d. Säen. stellv. Vorsitzender.
Herbert M. Gutmann, Direktor d. Dresd. Bank, Geschäftsführer und Schatzmeister.

Sachstellen sind u. a. die Reichsbanknebenstellen.

Als Vermählte empfehlen sich:

E. Kunkel, Feldzahlmeister, z. Zt. Conflans (Frankrotb.)
und Frau Meta geb. Fischer
Grauer Wolf, Post Langenöls b. Lauban.



Im Kampfe fürs Vaterland starb am 16. Februar 1915 bei einem Sturmangriff im Argonnenwalde, fern der teuren Heimat, unser herzerguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Jäger

Emil Nixdorf

im aktiven Jäger-Bataillon Nr. 5, 1. Kompagnie im Alter von 20 Jahren 22 Tagen.

In namenlosem Schmerze zeigen dies tiefbetrübt an **die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Quirl, Hartau, Straupitz und Hennig bei Lauban, den 10. März 1915.

Können wir auch Blumen Dir nicht streuen
Auf Deinen Hügel im fremden Ort,
Du wirst uns nicht vergessen sein,
Du lebst in unsern Herzen fort,
Bist so weit von uns geschieden,
Reichst uns nicht mehr Deine Hand,
Du warst ein Held, Du starbst fürs Vaterland,
Du schreibst uns nicht mehr:

„Lebt wohl auf Wiedersehn!“
Leicht werde Dir die fremde Erde!

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann u. Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Cousin, der Landsturmmann

Paul Roßdeutscher

im Alter von 43 Jahren.
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen Schmerz erfüllt an

Hirschberg i. Schl., den 10. März 1915.

Marie Roßdeutscher.

Sechsstätte 47.

Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr vom Garnison-Lazarett, Stonsdorferstraße, aus.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankheitslager mein lieber, guter Gatte, Vater u. Schwieger-vater, Onkel und Schwiegerjohn

der Fabrikarbeiter

Herrmann Liebig

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Die schwergeprüfte Gattin nebst Sohn.

Hirschberg, den 10. März 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Friedhofs-Kapelle aus statt.



Statt besonderer Meldung.

Den Heldentod starb am 3. d. M. vor Verdun unser heißgeliebter, ältester Sohn

Artur Berger

Einj.-Kriegs freiwilliger im Res.-Jäger-Bat. Nr. 5
im Alter von 18 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefgebeugten Eltern und Brüder

**O. Berger und Frau Gertrud geb. Beer,
Gerhard, Kurt und Siegfried.**

Petersdorf i. R., den 9. März 1915.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Auf dem Felde der Ehre starb für sein Vaterland am 3. d. M. vor Verdun der älteste, hoffnungsvolle Sohn unseres hochverehrten Chefs

Herr Artur Berger

Einj.-Freiwilliger im Res.-Jäger-Bat. Nr. 5.

Sein stets liebevolles, freundliches Wesen steht ihm bei uns ein allezeit treues Gedenken.

Petersdorf i. R., den 9. März 1915.

Die Beamten der Firma Berger & Dittrich.

Werkenthin - Lyzeum Warmbrunn (mit Knaben-Vorschulklassen).

Anfang des neuen Schuljahres

Donnerstag, den 15. April.

Aufnahmepprüfung

Mittwoch, d. 14. April, vormittags 10 Uhr.

Bei der Anmeldung sind mitzubringen:

Geburtsurkunde, Impfschein, Schulabgangszeugnis.

Sprechstunde:

wochentäglich von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Die Direktorin

I. V.: M. Zickler, Oberlehrerin.

Königliche höhere Maschinenbauschule Breslau.

Am 7. April d. J. werden die Klassen, für die sich eine genügende Schülerzahl meldet wieder eröffnet werden. Anmeldungen erbitte ich mir so zeitig als möglich einzusenden.

Der Direktor.

Am 8. d. M. verschied sanft in Mühlhausen i. Th. m. geliebte, gute Schwester

Frau Pauline Erner,

geb. Sagasser.

Dies zeigt allen Freunden

und Bekannten tiefbetrubt an

Frau Henriette Langrock.

Warmbrunn, 10. März 1915.

Heiratsge such.

Meinst. Mann, Anf. 40, Hausbes., sucht Belanntschaft mit älterem Fräulein oder Witwe ohne Anh., mit etwas Vermög., zwecks Heirat. Offerten unter A 23 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Cunnersdorf.

Heute nachmitt. von 3 Uhr an Verkauf von gesundem, vollwertig. Rindfleisch (im Freibankflotale).

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Troll in Krummhübel i. R. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben. Schmiedeberg i. R., 5. März 15. Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Heute u. folgende Tage Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Zahle für das Zangen wider Kaninchen 30 Pfg. und das Kaninchen.

Offerten unter G 29 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Aufforderung.

Alle diejenigen Personen, welche von dem verstorbenen Stellmachermeister Gustav Rindler zu Hirschberg noch Forderungen oder Zahlungen zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, selbige bis zum 20. März d. J. beim Unterzeichneten einzureichen.

Im Auftrage der Erben:

Adolf Rindler, Stellmachermeister, Hirschberg, Sechsstätte 5.

Volksküche.

Bortion mit Fleisch 15—20 Pfg. Bortion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg. Der Vorstand.

Öffentlich. Holzverkauf.

Montag, den 15. März,

sollen in dem Holzschlage des Dominiums Dippelsdorf (Vorwerk Peräsenberg, Seifenlehne an der Hirschberger Grenze):

ca. 200 Strauchholzhauten

öffentlich meistbietend, jedoch nur gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt um 10 Uhr im Holzschlage.

Die Gutsverwaltung.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

Bahnhoistr. 58a. — Telefon 348.

Wenn Sie Ihren lieben Angehörigen, Freunden und Bekannten eine große Freude bereiten wollen, so schicken Sie für diese tapferen Soldaten **warme Unterkleidung** ins Feld. In allen größeren Tageszeitungen wird durch Aufrufe wieder darauf hingewiesen, das solche Bekleidungsgegenstände dringend benötigt werden.

Wir empfehlen in großer Auswahl:
Militär-Hemden aus Tricot und Flanell
Militär-Hosen für Infanterie und Kavallerie
Militär-Socken in Wole und Vigogne
Militär-Jacken in Vigogne, Wole u. Kamelhaar

Leibbinden	Handschuhe	Taschentücher
Brustschützer	Halsbinden	Gamaschen
Kniewärmer	Kopfschützer	Halsschals
Fußlappen	Zehenwärmer	Einlegesohlen
Okrenschützer	Hosenträger	Halsschützer
Pulswärmer	Brustbeutel	Näbzeuge

— Echte Kamelhaar - Jacken —
Seidene und wasserdichte Westen und Beinkleider!
Echt Sämisch-Leder-Unterkleidung

Wegen vorgerückter Saison 1 Posten
Pelzwesten u. Pelzbeinkleider
— 30% unter Preis! —

Es ist gestattet, unseren Angehörigen im Felde Liebesgaben in 10 Kilo - Paketen bis auf weiteres zuzusenden, deshalb sorgen Sie für **warme Unterkleidung**. Sie werden neben dem größten Danke die bestimmte Hoffnung haben, daß Ihre werten Angehörigen körperlich gesund zurückkehren!

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

Billiger Strumpf-Verkauf!

Kinderstrümpfe, schwarz und leder, Pr. 40, 33, **25** ↯
Damenstrümpfe, schwarz u. led. nahtlos, Pr. 85, 50, **40** ↯
Herrensocken, macco 53, **30** ↯ grau, Pr. 45, **33** ↯

Söckchen v **25** ↯ an Ersatzfüße **25** ↯

J. Königsberger.

Flügel, Klappsportwag., Pupp.-Wagen b. z. v. Vintestr. 15c, II r.

Bügeltisch, Singer-Nähmaschine bald zu verkaufen Selterstr. 24, I.

Möbel u. g. Federbett. billig zu verk. Mühlgrbnstr. 27, II. Werner.

Ein Korbshlitten,
fast neu, gut erhalten, Polsterrij., Polsterrücklehnenkissen. Pelzdecke, moderne Form, für 100 Mk. ab Breslau sofort zu verkaufen.
Willy Wiegand, Breslau 10, Neue Matthiasstraße 9

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt, Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4, neben Hotel Rosengarten. Hauptkassettele d. Elektrisch. Sprechstunden 8—6 Uhr, Sonntags 8—2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

Bittere Orangen

sind eingetroffen.
Paul Hoffmann, Inh. Richard Krause.

Schellfisch, Cadiz,
Goldbarsch, Seeforell, gr. Heringe heute frisch eingetroffen.
Kieler Sprotten, fr. Bücklinge, ff. Räucherlachs, Kal in all. Größ. empfiehlt
Warnemünder Fischkosthaus, Dunkle Burgstraße.

National-Registrier-Kasse,
wenig gebraucht, Totaladdierer, Check-Kontrollstreifen, Garantie und Teilzahlung, billig zu verkf. Vertreter: Ostar Henting, Schweidniz.

Geschäftl. Anzeigen

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratentück., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin. Schönhauser Allee 136. (Nüdp.)

Zur ersten Stelle auf sichere Hypothek suche ich
30 000 Mark
vom Selbstgeber auf größ. Gasthaus mit 40 Morg. Land, in best. Zustande, per Oktober 1915.
Gefl. Angeb. unter R 16 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vertausche mein schuldenfreies **Grundstück**
i. Industrieort mit 3 Morg. Baustell. auf Gasth. mit 20—40 Morg. groß. Landwirtschaft, zahle bar zu. Red o. Görlitz i. Schles. Telephon 1590.

In Breslau oder Nähe wird eine kleine moderne Villa

für höchstens 32 000 Mk. gegen sofort bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Plänen unt. J R 47 an Rudolf Mosse, Posen.

Weg. Todesf. Haus m. Obst- u. Gemüsegart. b. b. gering. Anz. zu verkf. Off. unt. B 24 an „Bote“.

Wirtschaft von 17 Morgen zu verkaufen. Preis 4000 Mark. Anzahlung 2000 Mark. Paul Sanger. Tel. 508.

Eine junge, **Kuh** hochtragende ist zu verkf. in Hermsdorf u. R. Warmbrunnerstraße Nr. 10.

Donnerstag lade ich **Nutz- und Zugkühe** aus und stehen von Freitag ab zum Verkauf. Behner, Hermsdorf u. R.

Rhornklötzer,
1 Bullen z. schlacht., 1 Kuh verkauft
H. Siebenhaar, Nischdorf.



Von heute ab steht ein großer Transport starker, erflaffiger, 2- und 3jähriger oberschlesischer **Fohlen und andere Pferde** zum Verkauf bei Helbig, Kleppelsdorf bei Rahn. Teleph. Rahn 26.

Vertausche ein mittleres **Arbeitspferd.**
Oswald Maiwald, Fleischermstr., Krummhübel. Telephon 52.

Ein mittelstarkes Arbeitspferd zu verkaufen Cummersdorf, Friedrichstraße Nr. 18a.

Arbeits-Markt

Gewissenhafter Buchhalter zur Inordnungbringung von Geschäftsbüchern per bald nach auswärts gesucht. Off. unter Z 322 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für das Büro einer großen Papierfabrik in der Nähe Hirschbergs wird per sofort ein

kaufmännisch. Beamter

gesucht, der im Stande ist, eine umfangreiche Exped. bei größerer Produktion zu leiten.
Offerten unter J 31 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Schlosser, Klempner, Arbeiter bei hohem Lohn sofort gesucht. Müller, Wilhelmstraße Nr. 70.

10 Mark garantiert wöchentl. Nebenverdienst durch leichte dauernde Beschäftigung für Damen. Muster und Prospekt 50 Pf. in Briefmarken.

Heimarbeit.

Rosa Hahnemann, Leipzig-Gautzsch, Koburgerstr. 34.

Als Kriegsvertretung od. f. dauernd

sucht zuverlässiger Kaufmann, viele Jahre selbständig in Kolonialwaren und Nebenbranche, 53 J., gesund, dem der Krieg große Nachteile brachte, irgendwelche Tätigkeit, bei bescheidenen Ansprüchen. Er ist auf Reise wie in Buchführung erfahren, sowie auch für Geschäftsleitung oder sonstigen Vertrauensposten gut geeignet. Gefl. Angebote unter V 310 a. die Geschäftsstelle des „Boten a. d. Nsgb.“ erbeten.

Schmiede u. Schlosser

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.

J. Schönfelder & Co.,
Brieg, Bez. Breslau.

Zuverlässiger Heizer und Maschinenwärter,

der auch mit elektrischer Anlage Bescheid weiß und militärfrei ist, per bald gesucht.

Rosenstein & Prerauer,
Schuhfabrik, Landeshut i. Schles.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Eintritt ordentliche

Calander- u. Rollapparat-Führer, sowie Gehilfen, Maschinengehilfen, Backer u. Hilfsarbeiter.

Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

Kellner,

29 J., forsche, schlante Erschein., kat hol., led., militärf., d. deutsch. und polnischen Sprache mächtig, Abstinenz, in

Hotel,
Bahnhofswirtschaft,
Café,
Restaurant

tätig gewesen, bittet um dauernde Beschäftigung

Kellner

per bald oder später, zur Zeit im Brauerei-Auschanf. Kant. vorh.
Matowski, Breslau 13,
Viktoriastraße 79, pt.

I. Papiermasch.-Gehilfen

bezw. Reserve-Maschinenführer

für hier und Friedland bei hohem Lohn möglichst sofort gesucht.

Ausführliche Meldungen an
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen
Fleischergesellen.

Oswald Maiwald, Fleischermstr.,
Arumhübel. Telephon 52.

Einen ersten Bäckergehilfen
sucht bald
Christalle, Neuhere Burgstraße 31.

Zimmerpolier,

zuverlässig und umsichtig, für H. Geschäft, 4-10 Leute, f. dauernde Beschäftigung nach Pommern gesucht. Gefl. nur ausführliche Angebote unter A 1 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Eisarbeiter

werden angenommen bei Paul Jädel, Alte Herrenstraße Nr. 4.

Eisarbeiter

für den Neuteich u. Herischdorf u. zum Einlegen wollen sich meld. bei Keil, Berndtstraße 3a.

Jüngerer, ehrlicher

Haushälter

per sofort gesucht
Johannes Hahn.

Suche Anfang April einen jungen, fleißigen
Haushälter.

Frau Anna Stimn, Warmbrunn,
Friedrichstraße 8.

Suche ordentl. Kutscher od. Arbeiter bei hohem Lohn für bald. Viehhandlung von Frh Schiller, Langwasser, Bahn- u. Poststation Mühlfleissen. Reise wird vergüt.

Kutscher gesucht
Stonsdorferstraße 11a.

Welch. Landw. beschäft. schulfre. Knab. ohne Entgelt geg. gute Behandlung? Off. unt. C 25 „Bote“.

Knabe v. 12 J. f. h. Bauern Arb. Hirschberg, Sechsstätte Nr. 47b.

Ein intelligenter Knabe als Lehrling gesucht. G. Stephan, Tapeziermeister, Fiegelstraße 1.

Einen Lehrling nimmt an H. Bergmann, Bädermeister, Hirschberg, Schützenstr. 16.

Stütze, junges Fräulein

mit Kochkenntn. wird f. fein., H. Privathaushalt (3 Personen) für Berlin zum 1. April gesucht. Näheres Haus Fichtened, Oberschreiberhau. Möglichst persönl. Vorstellung erwünscht.

Stenotypistin

sucht zum 1. 4. Stellung. Off. u. J 9 an die Exped. des „Boten“.

Fräulein

wünscht in Hotel, Kasino od. Logierhaus die feine Küche zu erkern. Offerten unter P 316 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht z. 2. April eine Köchin mit gt. Zeugn. f. eine einz. Dame, nicht unter 25 Jahren, für Wäsche u. Hausarbeit Cunnersdorf, Kochstraße Nr. 3, I.

Gartenfrau

oder alleinstehendes Ehepaar kann sich für dauernde Beschäftigung melden. Freie Wohnung u. Verpflegung.

Pension Gindler,
Schreiberhau.

Suche zum 1. April kräftiges

Mädchen

für Landwirtschaft und häusliche Arbeit, ev. auch Gästebedienen.

Dittrichkretscham Arnsdorf.

Ostermädchen

sucht Beschäftigung, auch Landwirtschaft, gegen H. Taschengeld. Off. u. D 26 an d. Exp. d. Boten.

Suche landw. Mädchen, Mädchen f. Gasthaus. Martha Weismann, gewerbmäß. Stellenbüro, Warmbrunn, Schloßplatz.

Hotel „zum Schwan“.

Mittwoch, den 10. März,

Abends Wellfleisch, Donnerstag Wurstabendbrot.

Hierzu ladet ergebenst ein **Ferdinand Thiel**
Bitte Brot oder Brotkarten mitbringen.

3 Zimmer, 1. Etage, zu vermiet. per 1. Juli 1915 in Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 15, II.

Schleußerin sucht bald gewerbmäß. Stellenvermittlerin, Gasthof zum Kronprinz. Tel. 209.

Vermietungen

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten Contessastr. 5, pt. r.

Großes, freundl. möbliert., sonnig. Zimmer zu vermieten Wilhelmstraße 3, II.

Zum 1. April 2 große Stuben, Küche und Keller zu vermieten. Offerten unter W 21 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Untere Stube zu vm. Cunnersdorf, Kirchhofstraße Nr. 2.

2 Zimmer und Küche bald oder später zu vermieten. Thielisch, Cunnersdorf, Alte Warmbrunnerstraße Nr. 211.

Gr. Wohn. z. vm. Grunau Nr. 217.

Wohnung, 1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Speisekamm., Entr., Balk., 1. Apr. zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 48.

Alleinstehende Dame sucht per 1. Juli d. J. eine nette

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in gut. Hause. Gefl. Offerten erbeten unter F 28 an die Exped. des „Boten“.

Kleinere Wohn. v. 2-3 Z. mit Zubh. w. f. einz. Dame in Hermsdorf u. R. oder Umgegend gesucht. Anerbietungen unter Z 22 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Pension gesucht

für 4jährig. Knaben, wo ev. Verwandte mit wohnen kann. Gefl. Off. mit Preisangabe unter T 18 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten

„Harmonie“

Heute Abend „Stadtbrauerei“.

Vergnügungen

Wiener Café.

heute vaterländisches

Freikonzert.

„Reidsgarten“, Straupitz.

Heute Donnerst. Schweinschlacht, wozu ergeb. einlad. Adolf Kriegel.

Neu eingetroffen:
Bad-Pulver,
 Kakaopulver 1,80—3,00 Mk.,
 Hafer-Kakao Mk. 1,40,
 sehr nahrhaft und schmackhaft,
 Honig-Ersatz Pulver 40 Pfg.,
 von Bienen-Honig nicht zu
 unterscheiden,
 Marmeladen alle Sorten,
 Pa. Nüßstaflee 1,60—2,00 Mk.
 Schokoladen alle Sorten.
 Neues Schokoladen-Haus
 Bahnhofstraße 43 a, Eckhaus
 vis-à-vis Hotel Bellevue,
 (zweiter Baden).

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen
 als hervorragend gutes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich
 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pfg.).
 In hartnäckigen u. veralteten Fällen außer-
 dem täglich **Altbuchhorster Mark-
 sprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pfg.),
 mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese
 rein natürliche Kur wirkt außerordentlich
 wohltuend, schleimlösend, beruhigend und
 gleichzeitig kräftigend. **Geht** in den Dro-
 gerien E. Bettauer, M. Bese, V. Mül-
 ler, O. Marquard und Drogerie z.
 gold. Becher; in Hermsdorf: in der
 Apoth.; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Blutfrische kleine Bratzander,
 ff. Schellfisch und Cabliau,
 Tafelhechte,
 Karpfen und Schleien,
 hochf. Buten und Bouillards,
 Prima frische Rehräcken und
 -Keulen
 empfiehlt **Paul Berndt.**

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Schickt Strümpfe, Hemden und Unterhosen
 ins Feld! Von einem Offizier erhalten wir aus dem
 Osten eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: Im Schützen-
 graben lese ich in Nr. 38 der „L. N. N.“, daß im Westen
 eine Ueberchwemmung mit Mänteln usw. stattgefunden
 hat, und die Bemerkung, ob nicht etwa die überzähligen
 Sachen bei der Ostarmee gebraucht würden. Als Kompagnie-
 chef und langjähriger Liefer der „L. N. N.“ teile ich
 Ihnen gern mit, daß wir hier im Osten ebenfalls
 Ueberfluth an den betr. Artikeln haben und wohl
 in die Truppenteile derartige Liebesgaben gerade-
 zu fürchten, da diese als unnützer Ballast bei der Bagage
 mitgeführt werden müssen. Laufender Bedarf ist dagegen
 in Strümpfen, Hemden und Unterhosen.

Ich empfehle meine noch sehr großen Vorräte
 bester, haltbarer Sorten

== Socken ==
Trikot-Hemden
Trikot-Unterhosen

zu billigsten Preisen.

— Wollhaus —

Oscar Böttcher

Schildauerstr. 8 — Fernsprecher 407.

Friscben Schellfisch und Cabliau

empfeblt

Johannes Hahn.

Kleine Koppenkäse

kauft jedes Quantum

Fritz Baum, Breslau 1.

Futterzucker

hat abzugeben

Friedrich Guhl,

Getreide- und Fourage-Geschäft,
 Hirschberg i. Schl., Sand 11.

Talg, Wachs,

Küchenseif, Stearinabfälle etc.
 tauft zu höchsten Preisen
 S. Maul, Seifenfabrik.

Entfettungs-

Tabletten „Coronova“

mit Marienbader Salz
 zur gefahrlosen Entfettungskur
 ohne Diät, Sch. 2,00 Mk.
 Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Roggenflegelbrusch

und Breßtroh

gibt ab in Waggonladungen,
Wiesenheu

kauft größere Posten
Neumann, Fouragegeschäft,
 Goldberg i. Schl.
 Fernruf 106. Fernruf 106.

Ein gut erhaltenes
Nussbaum-Piano

zu verkaufen. Offert. unt. M. 12
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Strohmahlung

für Futtermittel

auf unseren Raupach-Mühlen, DRP.,
 mit der goldenen Medaille 1914 auf
 der landwirtschaftl. Ausstellung in
 Görlitz ausgezeichnet; geringer Kraft-
 bedarf, große Leistung. Probe-
 mahlungen werden bereitwilligst in
 unserer Versuchsstation vorgenommen.

Richard Raupach

Maschinenfabrik

Zweigfabrik

Görlitz 84, G. m. b. H. **Warnsdorf** i. B.

Jetzt ist es Zeit

gute preiswerte

Koche auf Vorrat

Fleischbrühe

mit

Weck auf Vorrat

einzukochen, um für kommende Tage

eisernen Bestand
 an Fleischgerichten

zu haben. Gebrauchsweisungen, Preis-
 listen, Kochbücher bei

mit **Original-Weck**

Einrichtungen zur
 Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Teumer & Bönsch, Hirschberg
 in Schlesien.

Doppelwalzenstühle 350×800 bis 300×500

einfache Walzenstühle 300×700 bis 300×400 sowie Siebmaschine,
 eigener bewährter Bauart, zur Vergrößerung der Leistung sofort
 lieferbar von

Fellgiebel & Zierenberg,

Mühlendau-Anstalt, Hermsdorf u. S.

Lohnlisten und Wochenzettel
 vorrätig im „Boten a. d. Nsgb.“.